# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen laut Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 170 — Mittwoch, 23. Juli 1941 — 89. Jahrgang


## Judenhörigkeit Roosevelts

### Geheimes Bild-Dokument beweist seine aktive Betätigung als Hochgrad-Freimaurer

**Berlin**, 22. Juli. Wie das DNB. erfährt, sind in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge sensationelle Unterlagen über die Logentätigkeit des nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt gefunden worden. Es handelt sich um ein geheimes Bilddokument, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden und bekannten Personen des öffentlichen Lebens als Mitglied einer New Yorker Loge zeigt. Das Dokument wird von Oslo auf dem schnellsten Wege nach Berlin gesandt, um der deutschen Öffentlichkeit übergeben zu werden.

Wie zu der Auffindung des Bildes bekannt wird, fand sich das Dokument in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge. Zusammen mit der Aufnahme wurde ein Begleitbrief des New Yorker Freimaurers Knut Bang vom 25. 11. 1935 gefunden, in dem Bang über die Entstehung des Bildes folgendes berichtet:

„Es ist mir eine große Freude, etwas Interessantes für das Archiv des Stammhauses beitragen zu können. Am 7. 11. war der Präsident der Vereinigten Staaten, Bruder Franklin D. Roosevelt, in der Architekt-Loog in New York anwesend, wo seine beiden jüngsten Söhne James und Franklin jr. in den 3. Grad aufgenommen wurden. Sein ältester Sohn Elliot hat bereits den Meistergrad.

Bei dieser Gelegenheit hatte ich die besondere Ehre, diese geschichtliche Begebenheit zu verewigen. Ein Gruppenbild vom Präsidenten mit seinen drei Söhnen, stehend hinter ihm, wurde aufgenommen.

Sehr strenges Verbot wurde verhängt, mein Bild an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, aber privat habe ich das Interesse, der 10. Provinz eine Kopie als Geschenk zukommen zu lassen. Die Photographie wird Ihnen eingeschrieben zugesandt, und ich bitte Sie, diese den rechten Händen zu übergeben."

Der Brief schloß mit einer nochmaligen dringenden Aufforderung, die Angelegenheit mit „äußerster Diskretion" zu behandeln.

In der Mitte des Bildes ist USA.-Präsident Roosevelt deutlich zu erkennen. Er trägt die Freimaurerschürze mit den Insignien des 32. Grades. Neben Roosevelt steht der Großmeister der Großloge von New York, Owens, hinter beiden sieht man die Söhne des Präsidenten, James Roosevelt und Franklin Roosevelt. Die übrigen Gestalten sind führende Männer des öffentlichen Lebens in USA., unter ihnen (stehend fünfter von links) der berüchtigte Jude La Guardia, seines Zeichens Oberbürgermeister von New York.

Bezeichnend ist, daß diese Aufnahme für die Öffentlichkeit wiederholt nachdrücklichst gesperrt wurde. Sie belegt dokumentarisch die enge Verbündeneheit des Kriegshetzers Roosevelt mit jüdisch-freimaurerischen Kreisen, in deren Mitte die teuflischen Pläne ausgeheckt wurden, nach denen diese Dunkelmänner mit dem Präsidenten an der Spitze die USA. in die Katastrophe des Krieges treiben wollen.

## Das Dokument von Oslo

as. **Berlin**, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das hochinteressante Bilddokument, das in einer norwegischen Loge entdeckt wurde und das den amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt als Hochgradfreimaurer im Kreise seiner jüdisch-freimaurerischen Logenbrüder zeigt, schließt die Beweiskette für die Abhängigkeit Roosevelts von dem jüdisch-freimaurerischen Klüngel. Es war uns nicht neu, daß Roosevelt Freimaurer ist. Das wußten wir seit langem. Das Bilddokument unterstreicht diese Tatsache, beweist aber zugleich Roosevelts aktive freimaurerische Betätigung. Damit ist der Beweis für die Abhängigkeit Roosevelts von der jüdischen Freimaurerei erbracht, d. h. für die Abhängigkeit von einem sich im Hintergrund haltenden Kreise Verantwortlicher, deren Befehle der „Bruder" Roosevelt auszuführen hat. Er trifft seine Entscheidungen also nicht von sich aus, nicht aus der staatsmännischen Verantwortung für sein Volk heraus, sondern er ist abhängig von den Beschlüssen der Geheimgesellschaften, denen er seine Karriere verdankt. Es ist in den USA. ja doch so, daß die eigentliche Entscheidung nicht in dem mit viel Getöse und erheblichem Geldaufwand durchgeführten „Volkswahlen" fällt, sondern in den Logen. Wie im Frankreich der 3. Republik, so kann auch heute in den USA. niemand Karriere machen, der nicht einer Loge angehört und der nicht bereit ist, die Befehle dieser Loge, d. h. des jüdisch-freimaurerischen Klüngels auszuführen. Hier also wird tatsächlich die Politik der USA. gemacht, hier werden die Richtlinien der Außenpolitik festgelegt.

Nur so ist ja auch die vom Haß gegen den Nationalsozialismus und gegen alle gesunden, jungen, aufstrebenden Kräfte erfüllte Politik des amerikanischen Präsidenten zu erklären. Sie ist die Politik jener dunklen, jüdisch-freimaurerischen Kreise, die ihre Herrschaft durch die Ideenwelt des Nationalsozialismus bedroht sehen. Zum ersten Male ist das mit aller Schärfe in jener berüchtigten Chikagoer Rede im Oktober 1937 zum Ausdruck gekommen, in der Roosevelt eben im Auftrag des Judentums erklärte, man müsse die totalitären Staaten in Quarantäne legen. Aus den deutschen Weißbüchern ist bekannt, welchen Anteil die von Roosevelt nach Europa entsandten Diplomaten an der Herbeiführung des Krieges haben. Es ist weiter kein Geheimnis, daß Roosevelt durch Hilfsversprechen weitere Staaten gegen die Achsenmächte mobil zu machen versuchte. Wir erinnern nur an die Balkan- und Rabosh-Reise des Obersten Donovan und es ist ja auch heute kein Geheimnis mehr, daß Roosevelt — und das heißt wieder der Beauftragte des jüdischen Freimaurertums — England verhinderte, — im Krieg auf den Weg der Vernunft zurückzukehren.

Roosevelt und der hinter ihm stehende Klüngel wissen sehr genau, daß das amerikanische Volk diese ganze Politik, die zum Kriegseintritt der USA. führen muß, nachdrücklich ablehnt. Immer wieder ergeben Umfragen innerhalb der USA.-Wählerschaft, daß 80 v. H. gegen die Teilnahme der USA. am Kriege sind. Deshalb wird von Herrn Roosevelt immer wieder mit der Lüge von dem angeblich den USA. drohenden Angriff Deutschlands gearbeitet. Die Organisatoren dieser Kriegshetze veröffentlichen jetzt beispielsweise in den amerikanischen Zeitungen Anzeigen, auf denen man das Bild eines deutschen Soldaten sieht, der mit einer Brandfackel in der Hand von Sibirien nach Alaska einmarschiert. Dem Mann auf der Straße soll auf diese Weise beigebracht werden, daß Deutschland die Absicht habe, den amerikanischen Kontinent von Sibirien her anzugreifen. Zugleich werden Meldungen verbreitet, daß die — nur in der Phantasie der Juden bestehende — deutsche 5. Kolonne ganz Tokio beherrscht mit dem Ziel, Japan in den Krieg mit den Vereinigten Staaten zu treiben. Es wird erzählt, daß der deutsche Botschafter in Tokio über 3000 Agenten verfüge. Offenbar liegt hier eine Verwechslung mit der britischen Botschaft in Washington vor, die zahlreiche Agenten unterhält, denen die Aufgabe zufällt, die Kriegshetze in den Vereinigten Staaten zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß die USA. nun endlich auch in den „Schicksalskrieg" hineingehen, nachdem sie nach ihren eigenen Erklärungen, sich schon

## Rastlose Verfolgung in der Ukraine

**Einschließung und Vernichtung sowjetischer Kräftegruppen wird fortgesetzt — Militärische Anlagen in Moskau erneut mit starken Kräften bombardiert — Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England 5000-BRT.-Frachter — Luftangriffe auf Hafenanlagen und Flugplätze der Insel — 15 britische Flugzeuge abgeschossen**

### Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine dringen deutsche, rumänische, ungarische und slowakische Truppen in rastloser Verfolgung weiter vor.

An den übrigen Teilen der Ostfront wird die Einschließung und Vernichtung kleinerer und größerer sowjetischer Kräftegruppen fortgesetzt. Bei seinen überall gescheiterten Ausbruchsversuchen und Entlastungsangriffen hatte der Feind ungewöhnlich blutige Verluste.

An der finnischen Front verlaufen die Operationen bei weiterem Geländegewinn planmäßig.

Die Luftwaffe bombardierte auch in der letzten Nacht mit starken Kräften militärische Anlagen in Moskau. Durch Bombentreffer schwerer und schwerster Kalibers sowie durch große Mengen von Brandbomben wurden weitere folgenschwere Zerstörungen angerichtet. Brände aus den Angriffen der vorletzten Nacht waren noch nicht eingedämmt.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Frachtschiff von 5000 BRT. Weitere Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen am Humber und in Südostengland sowie gegen verschiedene Flugplätze.

Am Tage schossen an der Kanalküste Jäger und Flakartillerie ein Marineartillerie und Vorpostenboote vier britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands wirkungslos eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juli. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobrukfront. Deutsche Flugzeuge griffen Flakstellungen in Tobruk an. An der Sollumfront erzielte unsere Luftwaffe Treffer auf feindliche Kraftwagen und Barackenlager.

Englische Flugzeuge haben Benghasi bombardiert.

In Ostafrika unternahmen feindliche Flugzeuge Einflüge auf Gondar. Sonst nichts von Bedeutung zu melden.

## Beweis für den Zusammenbruch der Sowjetarmee

### Ein am 14. Juli erlassener Befehl Woroschilows

**Berlin**, 23. Juli. (Funkmeldung.) Während im Osten Tag um Tag der deutsche Soldat erfolgreich vorwärtsdringt, macht der Zusammenbruch der bolschewistischen Armeen weitere Fortschritte. Ein Beweis dafür, wie der deutsche Soldat den Widerstandswillen der Sowjets gebrochen hat, ist ein Befehl des Sowjetmarschalls Woroschilow, der, am 14. Juli erlassen, von deutschen Truppen am 21. Juli ostwärts des Peipus-Sees aufgefunden wurde. In diesem Befehl heißt es:

„In einer Zeit, in der die Nordfront jeden Fußbreit unserer geliebten Sowjeterde tapfer verteidigt, stehen viele Kämpfer der Nordwestfront nicht immer auf ihrem Platz. Oft verlassen sie ihre Stellungen, ohne sich vorher in einen entscheidenden Kampf eingelassen zu haben. Nicht genug damit, daß einzelne Panikmacher und Angsthasen ihre Pflicht eigenmächtig verletzen, nein, sie beeinflussen hierzu auch die anderen, ehrlichen und anständigen Kämpfer. Oft genug kommt es vor, daß Kommandeure und politische Mitarbeiter die Macht verlieren, um hiergegen energisch aufzutreten. Durch ihr zaghaftes Auftreten vergrößern sie oftmals sogar noch die Panik an der Front.

Ich fordere nunmehr strengste Bestrafung derjenigen Kommandeure und Soldaten, die eigenmächtig die vorderen Linien unserer Front verlassen. Ungeachtet des Dienstrades und alter Verdienste sollen sie vor das Kriegsgericht gestellt und mit dem Tode bestraft werden.

Genossen! Der Feind muß nicht nur aufgehalten, sondern vor unserem glorreichen Leningrad vernichtet werden. Ich befehle daher:

1. Korps-, Divisions- und Regimentskommandeuren, Ordnung zu schaffen in ihren Truppenteilen an der Front und in den rückwärtigen Gebieten, ein Ende zu machen mit dem eigenmächtigen und unentschlossenen Handeln, Feigling auf der Stelle zu vernichten, sobald sie auf diese oder andere Weise die Disziplin der Fronttruppe schädigen.

2. Nicht einen Schritt zu weichen ohne ausdrücklichen Befehl des Dienstvorgesetzten.

3. Den Kommandeuren, politischen Mitarbeitern und Kollektivarbeitern mit gutem Beispiel voranzugehen.

4. Dem Vorrücken des Feindes mit allen Kampfmitteln entgegenzutreten, mit ihm zu kämpfen, ohne die eigenen Kräfte und das eigene Leben zu schonen, die Fallschirmjägerbanditen zu zerschlagen, wo sie angetroffen werden.

Der Befehl soll in allen Zügen, Schwadronen, Batterien, Staffeln und auf allen Schiffen verlesen werden."

Dieser Befehl zeigt den Zusammenbruch der Sowjetarmee mit einer Deutlichkeit, die keiner weiteren Erläuterung bedarf.

### 10 000 Gefangene im Dnjestr-Abschnitt

**Berlin**, 22. Juli. Im zügigen Vorgehen im Dnjestr-Abschnitt machten deutsche Panzertruppen am 20. Juli 10 000 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 220 Sowjetpanzerwagen und 40 Geschütze.

### Küstenbatterien versenkten Sowjet-Kriegsschiff

**Berlin**, 22. Juli. Küstenbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am 21. 7. an der lettischen Küste leichte sowjetische Seestreitkräfte unter Feuer. Schon nach der ersten Salve sank ein sowjetisches Kriegsschiff nach schwerer Detonation. Die Bolschewisten drehten daraufhin ab und entzogen sich der starken deutschen Feuerwirkung.

**Das Bild, das Roosevelt entlarvt**

Dieses Bild, in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge gefunden, zeigt den Präsidenten der USA., Franklin Roosevelt, inmitten bekannter Freimaurer. Der Präsident, dessen Schürze mit den Insignien des 32. Grades geschmückt ist, sitzt neben dem Großmeister der Großloge von New York, Dr. Owens. Die Söhne James Roosevelt und Franklin Roosevelt stehen hinter dem Präsidenten. Unter anderen führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens befindet sich auch der berüchtigte Oberbürgermeister von New York, der Jude La Guardia (stehend fünfter von links). Diese für die Öffentlichkeit ausdrücklich geheimgehaltene und gesperrte Aufnahme zeigt dokumentarisch den jüdisch-freimaurerischen Kreis, der die Politik des Kriegshetzers Roosevelt beherrscht. (Weltbild, R.)

## Churchill und der Bolschewismus

**Churchill** in einer Rede in Dundee am 26. 11. 1918:

„Die Zivilisation ist über weite Räume in vollständigem Aufstehen begriffen, während die Bolschewisten wie Scharen wilder Tiere inmitten der Ruinen von Städten und der Leichname ihrer Opfer hüpfen und springen."

(Quelle: „Morning Post", 27. 11. 1918.)

**Churchill** bei einem Essen im Aldwych Club am 11. 4. 1919:

„Von allen Tyrannen der Geschichte ist die bolschewistische Tyrannei die schlimmste, die zerstörendste und am meisten degradierende."

(Quelle: „Times", 12. 4. 1919.)

**Churchill** bei einem Essen der „Centre Coalition" Ende Juli 1919:

„Sehen Sie sich die Bolschewisten an. Sie haben utopische Ideen gepredigt, und sie haben mit dem grausamsten und niederträchtigsten Auftreten verbunden, das es jemals unter Menschen gegeben hat, und mit Taten, die der Steinzeit und den Hottentotten Zentralafrikas zur Schande gereichen würden."

(Quelle: „Daily Herald", 26. 7. 1919.)

im Kriegszustand befinden. Auch der amerikanische Unterstaatssekretär Welles versucht auf jede Weise gegen Deutschland zu hetzen und die südamerikanischen Staaten aufzuputschen. Hinter allen diesen Lügen und dieser Hetze aber stehen die jüdisch-freimaurerischen Kreise, in deren Auftrag Roosevelt amtiert und eine Politik betreibt, die keineswegs dem Wohle der USA. dient, sondern dem verhältnismäßig kleinen freimaurerisch-jüdischen Klüngel, dem Geld und Macht alles, Menschenrecht und Völkerschicksal aber nichts bedeuten.

# 1200 Frauen verhungern in britischen Gefängnissen

**Erschütternder Augenzeugenbericht der Leiterin des französischen Roten Kreuzes**

**Vichy**, 22. Juli. Nach neunmonatiger Inhaftierung im Holloway-Gefängnis in London zusammen mit 1200 der Zugehörigkeit zur 5. Kolonne verdächtigter Frauen traf am Samstag Madame Nicolle, eine der ersten Leiterinnen des französischen Roten Kreuzes, in Vichy ein, nachdem Marschall Pétain mit Hilfe der USA.-Botschaft in Vichy ihre Freilassung erwirkt hatte.

Madame Nicolle ist eine bekannte Erscheinung in Frankreich. Als internationale bekannte und verdiente Leiterin des französischen Roten Kreuzes war sie im September 1940 im Auftrag der französischen Regierung mit einer besonderen Empfehlung des damaligen französischen Außenministers Paul Baudoin als Vertreterin des französischen Roten Kreuzes nach London gesandt worden. Nach einem viertägigen Aufenthalt in London wurde sie von Scotland Yard verhaftet, ohne daß ihr hierfür ein Grund mitgeteilt wurde.

Frau Nicolle wurde nach einer neunmonatigen Gefängniszeit bei unwürdiester Behandlung Anfang Juni 1941 aus der Zelle entlassen, und, von Polizeikommissaren und einer Aufseherin begleitet, nach einem englischen Hafen befördert. Bei ihrer Ankunft im Hafen erwarteten sie sechs weitere Polizeikommissare, die ihr zur Begleitung auf das Schiff mitgegeben wurden. Frau Nicolle war während der Überfahrt niemals allein und konnte keine Bewegung machen, ohne ständig überwacht zu werden. Sie durfte mit niemandem sprechen. Nach einer abenteuerlichen Fahrt kam sie erst Anfang Juli in Lissabon an.

„Das menschliche Leiden im Weltkrieg und im letzten Krieg haben mich nicht so erschüttern können wie das Leid der 1200 Frauen im Holloway-Gefängnis von London", erklärte Frau Nicolle Pressevertretern. „In diesem Gefängnis befinden sich alle Frauen, die in England verhaftet wurden, weil man sie verdächtigte, der 5. Kolonne anzugehören — Engländerinnen, die Deutsche geheiratet hätten, die die deutsche Staatsangehörigkeit wieder ablegten, denen man aber die Rückgewährung der englischen Staatsangehörigkeit verweigerte usw. Unter ihnen befinden sich Frauen deutscher Geschäftsleute, Diplomaten und Beamten, auch die Frau des Schwarzhemdenführers Sir Oswald Mosley, mit anderen Frauen von Anhängern der Mosley-Bewegung.

Es handelt sich um ein Gefängnis, das weder eine hygienische Einrichtung kennt noch Licht in den Zellen hat, ein Gefängnis, in dem nur diejenigen Nahrung erhalten, die Geld haben. Wenn ich nicht über Bargeld verfügt hätte, wäre ich bestimmt zu Grunde gegangen. Das Frauensterben in diesem Gefängnis ist fürchterlich. Die Frauen sterben buchstäblich den Hungertod. Die geringste Auflehnung hat die schärfsten Sanktionen zur Folge. Ich weigerte mich eines Tages, die abscheulichen Kloetteinrichtungen zu reinigen und wurde sieben Tage in die Dunkelzelle geworfen. Schwangere Frauen wurden nicht aus dem Gefängnis entlassen und kamen in der Zelle nieder. Ärztliche Behandlung gab es kaum. Mütter und Kinder starben am Tage der Geburt in der Gefängniszelle. Ich entsinne mich einer Frau eines Deutschen von 60 Jahren, die durch Kälte, Hunger und Mangel an Hygiene sterbenskrank in diesem Gefängnis liegt. Kurz vor meiner Entlassung sprach ich noch mit ihr. Sie war zum Skelett abgemagert. Insgesamt sehen diese 1200 Frauen nur eine Viertelstunde jeden Tag am Morgen und am Nachmittag den freien Himmel. Selbstverständlich hatten zu all ihrem Leid die Frauen im Holloway-Gefängnis auch unter den furchtbarsten Bombardierungen zu leiden.

**Das Märtyrertum der Frauen vom Holloway-Gefängnis in London und die Behandlung, die ich selbst zu erdulden hatte, haben mich in einer Weise umgewandelt, wie ich es niemals für möglich gehalten hätte, obwohl ich in meinem Leben schon viel Leid gesehen habe. Ich habe mich in diesen furchtbaren neun Monaten immer wieder gefragt, wie es möglich ist, daß die Engländer fähig sind, in den meisten Fällen völlig unschuldige Frauen in einem mittelalterlichen Gefängnis mit mittelalterlichen Methoden zu quälen. Ich bin in meinem Lande und auch in England und in den USA. jahrzehntelang als englandfreundlich bekannt gewesen. Heute kann ich es nicht mehr sein. Ich habe am Sonntag dem Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes in Vichy, Allen, das Leid dieser Frauen geschildert. Er schüttelte nur den Kopf. Ich habe in meiner Schilderung nichts übertrieben. Herr Allen hat heute meinen Bericht an den Präsidenten des amerikanischen Roten Kreuzes abgesandt. Ich habe diesem Bericht hinzugefügt, daß ich an das menschliche Gewissen appelliere, damit dieses unschuldige Leiden aufhört, daß man zumindest die Kranken und Siechen aus dem Gefängnis entläßt und in Krankenhäuser schafft.**

Im Gefängnis von Holloway zu London befinden sich Frauen im Alter von mehr als 60 Jahren bis zu jungen Mädchen von 16 Jahren. Sie sterben, sie siechen dahin oder werden vom Wahnsinn befallen. Ich bin nun nach Frankreich gekommen und kenne nur noch eine Pflicht: nämlich für die Befreiung dieser 1200 Frauen bis zum äußersten zu kämpfen."

# Kriegswichtige Ziele Moskaus in hellen Flammen

**Gewaltiger Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die bolschewistische Hauptstadt**

DNB. . . . . 22. Juli. (PK.) Zum ersten Male hat in der Nacht zum Dienstag die deutsche Luftwaffe zu einem gewaltigen Schlag auf kriegswichtige Ziele der bolschewistischen Hauptstadt ausgeholt.

Von der Dämmerung bis nach Mitternacht flogen deutsche Kampfflugzeuge über das weite Land gegen Moskau und bombardierten das Regierungs- und Verwaltungsviertel mit Brand- und Sprengbomben schweren Kalibers. Trotzdem die Bolschewisten eine gewaltige Abwehr aufboten, war um Mitternacht rund um den Kreml ein einziges Flammenmeer. Dieser erste Angriff der nationalsozialistischen Luftwaffe gegen das Zentrum des Bolschewismus war groß und umfassend.

Der Schein der untergehenden Sonne liegt über dem Rollfeld, als wir eine Maschine in kurzem Abstand hinter der anderen, zu dem Flug nach Moskau starten. Brausend ziehen die Flugzeuge über das Land, und stoßen weiter vor in das Kriegsgebiet. Brennende Dörfer, das Aufblühen der Abschüsse der schweren Artillerie, die Leuchtspurfäden der MG's zeigen uns, daß dort unten, bei unseren Kameraden vom Heer auch in dieser Nacht der Kampf nicht ruht und daß die deutschen Truppen immer weiter vorwärtsstürmen. Die Frontlinie, die wir uns zu Beginn unseres Fluges auf unsere Karten eingezeichnet haben, stimmt schon an einzelnen Stellen nicht mehr. Wesentlich weiter sind unsere Truppen in feindliches Land eingedrungen.

Doch dann lassen wir die Frontlinie mit ihren Bränden und Granateinschlägen hinter uns, und vor uns liegt das weite Land, der Anflugweg, von dem wir noch nicht wissen, was er uns bringen wird. Drunten ist alles ruhig. Nur selten flackert ein Scheinwerfer auf, jetzt ein Abwehrgeschütz einmal ein paar Granaten an den Himmel. Noch immer ist von Moskau nichts zu sehen, aber da vorn, wo immer Scheinwerfer am Himmel umhergeistern, wo über dem Horizont eine dunkelrote Wolke steht, da wird wohl die Hauptstadt der Internationale liegen und die Wolke zeigt, daß es dort schon ganz erheblich brennen muß. Noch sind wir zu weit entfernt, um Genaueres ausmachen zu können, aber jede Minute bringt uns näher, jede Minute enthüllt mehr von der Allgewalt des Krieges, die über die Stadt an der Moskwa hereingebrochen ist.

Die sowjetische Flakabwehr wird immer häufiger. Schon stehen 30, 40, 50 Gespensterarme am Himmel, flitzen wild und aufgeregt durcheinander und suchen, suchen. Und was vorher eine rote Wolke war, das breitet sich vor unseren Augen, schon jetzt, wo wir noch gar nicht alles überblicken können, als Flammenmeer aus, wie wir es bisher noch selten zu sehen bekamen. Je näher wir kommen, desto mehr wird es deutlich, daß die Kameraden vor uns schon ganze Arbeit an ihren Zielen getan haben, und dabei ist alles ja erst der Anfang, kommen mit und nach uns noch weitere Kampfflugzeuge, die ihre Bombenlast in die befohlenen Räume abladen werden.

Zuerst müssen wir aber vor allen Dingen einmal ganz nahe heran an das Ziel. Leicht machen es uns die Gegner wirklich nicht. Hier haben sie alle Abwehrkraft konzentriert, die nun einen wahren Feuerzauber gegen die anfliegenden deutschen Maschinen schickt. Flakgranaten aller Kaliber ziehen ihre leuchtende Bahn gegen den nächtlichen Himmel und Hunderte von Scheinwerfern durchdringen mit ihren Strahlenbündeln die Finsternis. Aber was dem Tommy in London nie gelungen ist, das bringen auch die Bolschewiki nicht fertig: Die deutschen Flieger von ihrem Ziel abzubringen.

Nun sind wir mitten über dem Ziel. Unter uns tobt eine infernalische Höllenglut. Ganze Anlagen brennen lichterloh und dicker, undurchdringlicher Rauch zieht langsam und träge über das Ruinenfeld, das die deutschen Bomber zurückgelassen haben. Wir sind über London und Liverpool, über Glasgow und Belfast, über Hull und Birmingham dagewesen und haben noch manch anderes Ziel der britischen Insel brennen sehen, aber selten gab es in diesem Kriege Brände von größerer Ausdehnung und verheerenderem Eindruck.

Dort unten, wo die verführten Volksmassen in den Kellern sitzen, muß in diesen Stunden die Hölle los sein. Explosion auf Explosion blitzt auf. Neue Feuer entstehen, alte werden immer wieder aufgepeitscht, und immer noch gibt es kein Ende, immer noch fällt Bombe auf Bombe auf kriegswichtige Ziele. Auch wir haben unsere Last abgeladen, haben die Einschläge beobachtet und drehen nun ab.

Noch im Abdrehen erfassen uns die Scheinwerfer, die wir erst nach vielen Kurven loswerden. Aber dann geht es auf Heimatkurs. Noch einmal ein langer Flug, bis wir wieder landen. Bei Tageslicht sind wir gestartet, bei Tageslicht sind wir zurück. Dazwischen liegt eine Nacht des Schreckens, eine Nacht, die an dem Bestand des Bolschewismus gerüttelt hat.

Kriegsberichter Martin Winkelmann.

# „Wir verteidigen unsere Freiheit des Handels"

**Peruanische Wochenzeitschrift gegen den USA.-Übergriff der schwarzen Listen**

**Lima**, 22. Juli. Die bekannte peruanische Wochenzeitschrift „Caicabel" veröffentlicht einen von Ironie strotzenden Leitartikel gegen die schwarzen Listen Roosevelts, in dem es u. a. heißt:

„Schon arbeitet die Demokratie und will uns die Freiheit des Kaufens und Verkaufens wegnehmen. Wir sollen kaufen und verkaufen bei Leuten und zu Preisen, die uns demokratischerweise aufgezwungen werden. Wie man sieht, ist es ein Glück für uns, zu einer so erdrückenden demokratischen Zeit zu leben. Wenn allerdings sich jemand unterstehen würde, im Namen der Gerechtigkeit zu sagen, daß die Demokratie einiger Änderungen bedürfe, würde man ihm einen Faschisten oder Nazi nennen. Um nicht Nazi oder Faschist genannt zu werden, muß man mit Resignation das tun, was der Demokratie in den Sinn kommt. Fehlen z. B. Telefonapparate, so kommt es daher, daß nur Deutschland zu vernünftigen Bedingungen liefern kann, infolgedessen muß ein wahrer Demokrat ohne Telefon leben können. Wenn ein wahrer Demokrat sich Syphilis zuzieht, muß er entschlossen sein, sie zu behalten, denn Neosalvarsan kommt aus Deutschland und wird in keinem anderen Lande hergestellt. Ob die Welt verfault, die Hauptsache ist, daß die Demokratie erhalten bleibt. Etwas mehr oder weniger Krankheit ist unwichtig, wenn die Demokratie nur nicht leidet. Es erscheint unglaublich, daß es beim heutigen Stand der Zivilisation möglich ist, in einem Kontinent mit mehr als 100 Millionen Menschen zu verlangen, mit 1800 Firmen keinen Handel zu treiben. Wenn in Peru die Verfügungen der unglaublichen schwarzen Listen erfüllt werden, so bedeutet dies den Bankrott von 70 000 Firmen und die Arbeitslosigkeit für mehrere tausend Menschen. Auf der schwarzen Liste befinden sich auch rein peruanische Firmen und andere, in denen Deutsche oder Italiener nur technisch und organisatorisch tätig sind. Die Veröffentlichung der schwarzen Listen zeigt, daß in Peru sich jemand unter Mißachtung der Landeshoheit anmaßt, die Tätigkeit der Peruaner zu kontrollieren und nach Gutdünken zu untersuchen. Nicht mit Deutschen und Italienern zu handeln, bedeutet praktisch, nicht mehr mit Europa zu arbeiten. Es blieben allo nur noch die Demokratien, aber da liegt der Hase im Pfeffer. Wir sind neutral, und wenn wir auch den Handel der Achse nicht verteidigen, so verteidigen wir doch unsere Freiheit des Handels. Wir verteidigen damit aber auch den ersten Grundsatz der Demokratie. Die schwarzen Listen stellen einen Übergriff dar, sie sind angesichts der herrschenden tödlichen Schiffsraumkrise ein Aberwitz. Im peruanischen Hoheitsgebiet kann nur die peruanische Regierung Tätigkeiten einschränken und Handelserlaubnisse verweigern. An dem Tage, an dem dies jemand anderes tun darf, haben wir unsere Freiheit verloren. Wir werden dann eine Kolonie sein, eine demokratische Kolonie, aber eben eine Kolonie."

# Lakaiendienste der bolivianischen Regierung

**Von USA. bezahlte Deutschenhetze, um den Boden für die koloniale Abhängigkeit Boliviens zu bereiten. Die Antwort der Reichsregierung auf eine ungerechtfertigte Herausforderung**

**Berlin**, 22. Juli. Im Zuge der nordamerikanischen Erpressung und Vergewaltigung der kleinen mittel- und südamerikanischen Staaten mit Hilfe von wirtschaft-Druckmitteln und politischen Drohungen hat sich die bolivianische Regierung bereitgefunden, unter falschen und in ihrer Tendenz durchsichtigen Anschuldigungen den deutschen Gesandten Hermann Wendler als persona ingrata zu erklären und seine Abreise zu verlangen.

Die deutsche Reichsregierung hat auf diesen allen Regeln des Völkerrechts hohnsprechenden Akt der bolivianischen Regierung durch ihren Gesandten Wendler folgende Note überreichen lassen:

„Die bolivianische Regierung hat mit am 19. Juli mitteilen lassen, daß sie mich nicht mehr als persona grata ansehe und meine Abreise bis zum 22. Juli wünsche.

Irgendwelche Gründe, die dieses Vorgehen der bolivianischen Regierung rechtfertigen können, sind mir oder der Reichsregierung nicht mitgeteilt worden und liegen selbstverständlich auch nicht vor. Die vor einem Vertreter der bolivianischen Regierung nachträglich der Presse gegenüber angegebene Begründung kennzeichnet sich von selbst als völlig freie Erfindung, die jeder Grundlage entbehrt.

Im Auftrage der Reichsregierung lege ich deshalb gegen das allen Regeln des internationalen Verkehrs hohnsprechende Vorgehen der bolivianischen Regierung schärfste Verwahrung ein.

Die Reichsregierung hat sich ihrerseits veranlaßt gesehen, dem bolivianischen Geschäftsträger in Berlin mitzuteilen, daß er nicht mehr persona grata sei und Deutschland innerhalb von drei Tagen zu verlassen habe."

*

Die bezahlte Arbeit der gegenwärtigen bolivianischen Regierung wird begleitet von einer Hetztirade Sumner Welles, der sich wieder einmal in wüsten Verdächtigungen gegen [illegible] Angriffsabsichten der Achse auf Südamerika ergeht. [illegible] der Kongreßbotschaft des Präsidenten Roosevelt, der [illegible] Hintergrund der bolivianischen Episode die Bedrohung der Vereinigten Staaten durch Deutschland zeichnet, um die einberufenen Jahrgänge der USA.-Nationalgarde gegen den Willen des amerikanischen Volkes und der Nationalgarde selbst unter Waffen halten zu können.

Es ist offensichtlich, daß Roosevelt und seine Hörigen in Bolivien nichts anderes bezwecken, als durch eine großangelegte Terrorwelle die nationalen Kräfte Boliviens durch eine Verhaftungsaktion auszuschalten, um damit den Boden für eine koloniale Abhängigkeit Boliviens zu bereiten.

## Deutsche Handelsstörer in der Südsee

**zwingen Neuseeland zur Verdunkelung**

**New York**, 22. Juli. Wie hier durch Funkspruch gemeldet wird, hat die Regierung von Neuseeland einen Vorschlag zur Milderung der Verdunkelungsvorschriften mit der Begründung abgelehnt, daß die Küstenlichter solange abgeblendet bleiben müßten, als Gefahr von seiten der „Kriegsschiffe" bestehe.

Mit dieser Anordnung ist der Regierung von Neuseeland ein Geständnis entschlüpft, das den starken Eindruck verrät, den der erfolgreiche Handelskrieg deutscher Hilfskreuzer selbst in der Südsee ausgelöst hat und immer wieder auslöst. Die Heldentaten dieser ganz auf sich gestellten Schiffe können erst in späteren Zeiten in ihrem vollen Umfang gewürdigt werden.

Mehr als den halben Erdumfang mußten die Hilfskreuzer durchfahren. Der tatsächlich zurückgelegte Weg ist natürlich noch erheblich größer. In diesem fernen Gebiet operieren deutsche Hilfskreuzer und tun der feindlichen Schiffahrt fern der Heimat und fern auch allen Stützpunkten kräftig Abbruch: wie kräftig, zeigt wieder einmal die Tatsache, daß die Furcht vor deutschen Handelsstörern zu scharfen Verdunkelungsmaßnahmen an seinen Küsten zwingt.

## Stalin der Trunksucht verfallen

**Stockholm**, 22. Juli. Der Istanbuler Korrespondent von „Aftonbladet" meldet, man habe in Moskau den Eindruck, daß Stalin in den letzten sechs Monaten in ziemlich hohem Maße der Trunksucht verfallen sei.

## Im Geiste des Dreimächtepaktes

**Außenminister Toyoda empfing die Botschafter Deutschlands und Italiens**

**Tokio**, 22. Juli. Der Sprecher der Informationsabteilung der Regierung teilt mit, daß Außenminister Toyoda bereits am Samstag die Botschafter Deutschlands und Italiens empfangen habe. Toyoda habe zum Ausdruck gebracht, daß Japans Außenpolitik weiterhin im Geiste und Ziel des Dreimächtepaktes geführt werde.

**Japans Londoner Botschafter bei Toyoda**

**Tokio**, 22. Juli. Der japanische Botschafter in London, Shigemitsu, begab sich heute in das Außenamt in Tokio, wo er in einer zweistündigen Konferenz dem Außenminister Toyoda über die Lage Englands berichtete.

**Yamamoto zum Vizeaußenminister ernannt**

**Tokio**, 22. Juli. An Stelle Chaishis, der im Zusammenhang mit dem Rücktritt Matsuokas ebenfalls seine Demission einreichte, wurde Yamamoto, der Direktor des Ostasienbüros des Außenamtes, zum Vizeaußenminister ernannt.

**Keine Einreiseerlaubnis für Ausländer nach Japan**

**Schanghai**, 22. Juli. Ausländer, die am Montag nach Japan reisen wollten und bereits japanische und mandschurische Visen und die Durchreiseerlaubnis der japanischen Militärbehörden hatten, erhielten auf Weisung aus Tokio in Tientsin keine Eisenbahnfahrkarten. Gründe für die Einreiseverweigerung werden nicht gegeben.

**De Valera unterstreicht nochmals Irlands Neutralität**

**Dublin**, 22. Juli. In Beantwortung von Kritiken der Opposition im „Dail" betonte der irische Ministerpräsident de Valera, daß der Krieg jedes Land berühren mußte, da die Länder voneinander abhängig seien. Eires Neutralität verbiete ihm, sich mit anderen Ländern einzulassen, die es in den Krieg ziehen wollen. „Diesen Ländern wird daher nicht viel daran gelegen sein, uns zufriedenzustellen."

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. [illegible] Schellenberg und Otto Kalter. Hauptschriftleiter: [illegible] Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste [illegible] gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

# Wiesbadener Nachrichten

## Dem gefallenen Kameraden!

**Ein Frontbrief an die Eltern**

Kürzlich fiel für Führer und Vaterland ein Sohn des Sudetenlandes. Der Bataillons-Adjutant hat an die Eltern des Gefallenen folgendes Schreiben gerichtet, daß wir einmal als Beispiel für die herzliche Anteilnahme bringen möchten, die den Angehörigen in der Heimat entgegengebracht wird. Das Schreiben lautet:

„Zu unser aller großem Schmerze muß ich Ihnen mitteilen, daß Ihr Sohn Rudolf bei den Kämpfen um die Festung O. den Heldentod für Führer und Volk gestorben ist. Noch ist die Truppe in der Verfolgung des geschlagenen Gegners begriffen. Um das Grab Ihres Sohnes ist der Wald wieder still geworden. In uns allen aber, seinen Kameraden, schmerzt noch der große Verlust, den wir mit seinem Tod erlitten haben. Darf ich Ihnen, hochwerte Eltern, zugleich im Namen aller seiner Kameraden und vielen Freunde mein tiefempfundenes, herzliches Beileid aussprechen. Ihr Sohn Rudolf war der Beste von uns. Der Führer des Stabes, Lt. D., der mit Ihrem Sohn zusammen fiel, schätzte ihn als den geistigen Führer und Lenker seiner Kameraden, als das Gewissen unserer Einheit. Jeder Dienst war ihm Freude, seine Bereitschaft zu arbeiten und zu kämpfen war unausschöpflich. Als Singeleiter des Bataillons brachte er das soldatische Singen des Bataillons zu einer seltenen Vollendung.

Seine Begeisterung für alles Harmonische und Schöne war so groß, daß er auch die Stimmseiten mitzureißen vermochte. Beim Ausrücken aus den letzten Ruhequartieren zum Feldzug gegen die Sowjets wurde er beim Batl.-Kdo. eingeteilt. Unermüdlich und wahrhaft aufopfernd erfüllte er seine mannigfachen und anstrengenden Aufgaben, versah er den nie abreißenden Dienst mit einem Schwung, der ihm die höchste Bewunderung aller Vorgesetzten und Kameraden eintrug. Am 26. Juni 1941, früh 2 Uhr, setzte das Bataillon über den Bober und überschritt anschließend die 15 Kilometer breiten Sümpfe, hinein in unewisse Verhältnisse und gegen einen unbekannten Gegner. Unter großen Strapazen gelang es nach vielen Stunden, einen Weg zu finden. Immer war auch hier ihr Sohn der Vorderste. Am jenseitigen Rand der Sümpfe kam das Bataillon in schwere Gefechte mit einem weit überlegenen Gegner, der sie ihm drohende Umklammerung mit allen Mitteln abzuwenden suchte. Zweimal mußten wir uns stellenweise zurückziehen. Die Stimmung war da und dort gedrückt, der Ausgang des Unternehmens ungewiß die möglichen Folgen für alle schwer.

Hier bewährte sich der unübertreffliche soldatische Geist Ihres Sohnes aufs höchste. Mit wenigen Worten brachte er seine Kameraden zu der Überzeugung, daß nichts unmöglich wäre, wenn man nur wolle. Auch ich, der ich mit ihm und anderen kurze Zeit vom Bataillon abgeschnitten war, empfand seine klare, männliche Haltung als einen rechten Halt. Nachmittags um fünf Uhr griff das von den Strapazen völlig erschöpfte Bataillon in glühender Hitze und seit zwölf Stunden ohne einen Schluck Wasser zum dritten Male an. Eine Kompanie war von den Sowjets eingeschlossen worden. Ihr mußte geholfen werden.

Das rasende Abwehrfeuer des Gegners war schnell überwunden, im wilden Nahkampf trieb das Bataillon den Feind durch den unübersichtlichen Wald. Immer wieder mußten Stellungen gestürmt werden. Gegen 18 Uhr stießen Teile des Stabes unter Führung von Leutnant D. auf einen Sumpf, hinter dem sich erneut der Feind zur Verteidigung eingerichtet hatte. Unerkannt durch dichtes Gestrüpp kam es sofort zum Nahkampf. Ein Herzschuß setzte dem Leben Ihres Sohnes Rudolf ein schnelles, schmerzfreies Ende. Er fiel zusammen mit seinem Führer in der vordersten Linie. Sein Verlust ist auch für uns unersetzlich.

Noch können wir es gar nicht fassen, daß er nicht mehr unter uns sein soll. Am frühen Morgen des 26. Juni 1941 wurde er neben Lt. D. begraben. Das Echo der drei Salven, die über seinem Grab geschossen wurden, ging über in das Tosen des neuen Kampftages. An diesem Tage fiel die Festung. Ich darf Sie des herzlichsten Mitfühlens aller seiner Kameraden versichern. Ihr Sohn wird unvergessen sein und ein leuchtendes Vorbild von selbstlos tapferem deutschen Soldatentum bleiben.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener
H. H. G., Oblt. u. Btl.-Adjt.

## Schüler kämpfen um ein Schwert

**Zweite Leistungswoche der Adolf-Hitler-Schulen**

Der Kampf als Prinzip der Erziehung auf den Adolf-Hitler-Schulen hat in der „Leistungswoche" eine wertvolle Sonderform des Reichsberufswettkampfes entstehen lassen. Es handelt sich um einen siebentägigen Kampf der einzelnen Adolf-Hitler-Schulen auf wissenschaftlichem, musischem und sportlichem Gebiet. Als Siegespreis wird der besten Schule ein kunstvoll geschmiedetes Schwert, daß die betreffenden Schüler dann in ihrem Heim für ein Jahr aufbewahren dürfen überreicht. Dabei werden u. a. auch Ausstellungen wissenschaftlicher Arbeiten, wie Strukturuntersuchungen deutscher Landschaften — erste wissenschaftliche Forschungen des ältesten Jahrganges — gezeigt. Auch politische Rededuelle und Erzählerwettstreite, die wichtige Mittel der Sprecherziehung auf den Adolf-Hitler-Schulen sind, gelangen im Rahmen dieses Wettstreites zur Austragung. Dieser Leistungswoche wird von allen Seiten großes Interesse entgegengebracht, da hier beste Gelegenheit gegeben ist, den Leistungsstand des ältesten Jahrganges kennenzulernen, der in einem Jahr die Schule verlassen wird.

## Mehr als die Pflicht!

**Innungsversammlung der Friseure**

Die Innung der Friseure Groß-Wiesbadens war durch ihren Obermeister Seip zu einer Fachversammlung nach dem „Lustschutzhaus" einberufen worden. Die Beteiligung von Meister, Gesellen und Lehrlinge war gut, galt es doch einem Referat des Kreisschulungsleiters Wagner, der im Auftrag der Kreisleitung der NSDAP. interessante zu lauschen. Nach der Ehrung der Toten durch den Obermeister wies Lehrlingswart Barnhagen die Gefolgschaftsmitglieder auf ihre Pflichten und Aufgaben in der heutigen Zeit hin, die große Anforderungen an den einzelnen stellt. Unser Staat hat rechtzeitig erkannt, daß ein gesundes Handwerk mit die Grundlage für ein gesundes Volk ist. Handwerk und Volk sind innig verbunden. Eine Zusammenarbeit zwischen Lehrmeister und Elternhaus ist Voraussetzung für gutes Einvernehmen. Erfreulicherweise haben sich in diesem Jahre mehr denn je, Lehrlinge zu dem Friseurberuf gemeldet. 79 Lehrlinge waren angetreten. Zwei derselben, die sich durch vorbildliche Haltung und Eifer bis jetzt hervorgetan haben, wurden durch den Lehrlingswart im Auftrag der Handwerkskammer besonders geehrt. Der Präsident der Handwerkskammer Müller überreichte sodann dem Ehrenmitglied der Innung, Friseurmeister Karl Gilbert, unter Würdigung seiner Verdienste um das Friseurhandwerk den Altmeisterbrief und dankte dem ausscheidenden Gesellenwart Bolle, der 21 Jahre lang einem Betrieb angehört, für seine Tätigkeit. An seine Stelle wurde Berufskamerad Krämer und als dessen Stellvertreter Berufskamerad Werner bestimmt.

Hierauf ergriff Kreisschulungsleiter Wagner das Wort. In der heutigen Zeit wird nicht nur von jedem einzelnen Pflichterfüllung erwartet, sondern viel viel mehr, denn die Zeit, in der wir leben, verlangt mehr als Pflicht. Der Kampf, der geführt wird für Deutschlands glückliche Zukunft verlangt nicht nur von dem Soldaten, den ganzen Einsatz, sondern auch von der Heimat, die Soldaten, der Wirtschaft, muß mehr tun als nur ihre Pflicht, soll das Werk des Führers, Großdeutschland, der soziale deutsche Staat durch den Sieg über den Weltfeind seine Krönung erhalten. Eigene Wünsche und Ansprüche müssen heute zurückgestellt werden. Heute ist jeder besonders stark angespannt, was nicht zu verkennen ist, aber mit ungebrochener Disziplin muß durchgehalten werden. So wird das vor der Vollendung stehende Werk des Führers gelingen. Die packenden Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall bei den Zuhörern. Mit einem Treuegelöbnis an den Führer schloß Obermeister Seip die eindrucksvolle Fachversammlung. gr.

— **Der Kartoffelkäfer** tritt in diesem Jahre besonders stark auf. Seine beste Bekämpfung ist das unermüdliche Aufsuchen der Gelege, die dann leicht ausgetilgt werden können. Mit Rücksicht auf die beginnende Ernte sind die Kartoffelanbauer nicht mehr in der Lage, die Kartoffelkäfersuche allein durchzuführen. Es muß daher gerade jetzt in den Schulferien dafür gesorgt werden, daß genügend Schulkinder zur Verfügung stehen. Wir verweisen daher auf den Aufruf in unserem Anzeigenteil, nach dem die Kinder an dem von den Schulen veranstalteten Kartoffelkäfersuchdienst teilzunehmen haben.

— **Willst du deinem Volke nützen, mußt du es vor Bränden schützen!** Was das Feuer vernichtet, ist unwiederbringlich verloren. Der Versicherungsschutz für den Betroffenen hilft diesem wohl, aber volkswirtschaftlich bleiben die Werte zerstört. Die deutschen öffentlichen Versicherungsanstalten haben ausgerechnet, daß in Deutschland in jeder Minute Sachgüter im Werte von 750 RM vernichtet werden. Der Schaden trifft den einzelnen wie die Gemeinschaft. Brandschaden ist also Volksschaden, und andererseits ist Brandschutz demnach Volksschutz. Das gilt besonders im Kriege. Jeder Brand hilft dem Feind. Darum ist sorgfältiger Ernteschutz Pflicht aller Bauern und Landwirte. Jeder aber muß Hilfe leisten, wo immer es not tut, zu jeder Stunde und Minute, bei Tag und Nacht. Feuerschutz rettet unser Brot!

## Belanglosigkeit und anderes

**Wegen 2 RM das Gericht bemüht**

Es ist fast kaum zu glauben, daß es Menschen gibt, die wegen eines Betrages von 2 RM die Einrichtung des Gerichtes in Anspruch nehmen. Und doch hat sich eine Wiesbadener Zivilkammer mit einer solchen Bagatellsache zu beschäftigen. Ganz abgesehen davon, daß die entstehenden Kosten in keinem Verhältnis zum eingeklagten Betrag stehen, muß auch gesagt werden, daß es einfach unverständlich ist, daß auf solche Weise Arbeitskräfte gebunden werden, die bestimmt dringendere und erfolgreichere Arbeit leisten könnten. Der Vorsitzende der Kammer bezeichnete mit Recht das Verhalten der Parteien als würdelos, zumal auch noch der Gütevversuch erfolglos blieb und zum neuen Termin Zeugen gehört werden sollen. Alles wegen 2 RM!!

Die Arbeitsweise der Gerichte wird aber auch oft unnötig dadurch in Anspruch genommen, daß Angeklagte oder Zeugen nicht rechtzeitig oder — wie in einem erneuten Falle — überhaupt nicht zum Termin erscheinen. Dann muß die Verhandlung vertagt werden und alle daran beteiligten Personen haben ihre kostbare Zeit vergeudet. Der neue Termin wird bestimmt wahrgenommen werden, denn gegen die Angeklagte wurde Haftbefehl erlassen.

Schließlich ein dritter Fall, wie man ihn ähnlich bei Gericht häufig beobachten kann. Zuerst werden beleidigende Äußerungen getan, um andere Volksgenossen in ihrer Ehre zu schädigen. Dann verurteilt das Gericht die Beleidiger und schließlich werden in der Berufung die beleidigenden Äußerungen mit Bedauern zurückgenommen. Im vorliegenden Falle blieb es bei einer Geldstrafe von 50 RM. Auch in dieser Beziehung müssen sich die Gerichte häufig mit Dingen befassen, die vermieden werden könnten, wenn jeder Volksgenosse sich darüber klar sein würde, das alles unrechte Tun doch schließlich seine Bestrafung findet und daß man die Ehre seiner Mitmenschen zu achten hat. p.

## „Bitte durchgehen!"

**Mehr Verkehrsdisziplin im Omnibus und Straßenbahn**

Wer viel mit dem Omnibus oder mit der Straßenbahn fährt, hat Gelegenheit, mancherlei Sünden der Verkehrsteilnehmer zu beobachten. Durch die Einschränkung des Verkehrs kommt es öfter als früher vor, daß die Wagen stark besetzt sind. Die Schaffner und Schaffnerinnen haben dadurch einen schweren Dienst, besonders an heißen Tagen. Da sollte jeder Volksgenosse Gemeinschaftsgeist zeigen und dazu beitragen ihnen diesen Dienst zu erleichtern. Ist zum Beispiel der Wagen stark besetzt, da sollte jeder neu Hinzukommende von selbst beitreten, sich in die Mitte zu begeben. Aber wie oft muß der Schaffner rufen: „Bitte rechts und links durchgehen!" Ist ein Wagen überfüllt und der Schaffner ruft an der Haltestelle: „Der Wagen ist besetzt!" so wollen sich trotzdem viele noch hineindrücken. Es gibt unnötigen Aufenthalt, wenn der Schaffner, der so schließlich die Verantwortung trägt, auf seiner Anordnung besteht und den Wagen so lange halten läßt, bis er sie durchgesetzt hat. Für den, der nicht mitgenommen wird, ist das zu bitter, aber in wenigen Minuten kommt ja ein anderer.

Aber auch im Wagen selbst kann jeder mitwirken, daß der Schaffner entlastet wird. Vor allem ist es notwendig, das Fahrziel genau anzugeben, ferner ob man umsteigen oder geradeaus fahren will. Ein Fahrgast, der beispielsweise aus Richtung Biebrich kommt und einfach „Rheinstraße" verlangt, muß an der Hauptpost aussteigen. „Schaffner, ich wollte doch an die Ringkirche", klagt er jetzt. Warum hat er das nicht gleich gesagt, dann hätte er umsteigen müssen. Bei Fahrscheinheften soll man genau angeben, zu welchem Preis oder welche Farbe und ob für eine oder mehr Personen Fahrscheine gesucht werden sollen. Oft muß der Schaffner drei und mehr Fragen an den Fahrgast richten, bis er weiß, welchen Fahrschein er ihm geben muß. Durch all dies entsteht für den Schaffner unnötiger Aufenthalt, er kann nicht schnell genug alle Fahrgäste abfertigen und manchem gelingt es dadurch, schwarz zu fahren. Eine große Ungehörigkeit ist es, wenn jemand das Fahrgeld mit einem Zehn- oder Zwanzigmarkschein entrichten will. Man kann wirklich nicht verlangen, daß der Schaffner sich damit aufhält, auf einen solchen Schein herauszugeben. Es kann dem Gast blühen, daß der Schaffner den Schein behält und den Fahrgast auffordert, sich den Restbetrag an der Kasse zu holen. Wenn jeder Verkehrsteilnehmer im Sinne der Volksgemeinschaft etwas auf Verkehrsdisziplin hält, Rücksicht auf seine Mitreisenden und auf das Fahrtziel nimmt, wird mancher Ärger vermieden werden. v. J.

— **Umtausch von Lebensmittelkarten vor der Reise.** Es wird immer wieder darüber geklagt, daß Kur- und Erholungsreisende die Lebensmittelkarten ihres Wohnorts mitbringen und behaupten, es sei ihnen vor der Abreise erklärt worden, der Umtausch in Reise- und Gastkartenmarken könne am Ort des Erholungsaufenthaltes vorgenommen werden. Für die Kartenstellen der Kur- und Badeorte bedeutet das eine untragbare Erschwerung ihrer Arbeit. Der Reichsernährungs-

**Mittwoch: Verdunkelung von 21.22 bis 5.45 Uhr**

## Platons Philosophie in politischer Sicht

**Von Professor Dr. Kurt Hildebrandt, Kiel**

Als das griechische Volk seine Freiheit verlor, verlor auch Platons Werk seine unmittelbare Bedeutung.

Nach seiner ungeheuren Wirkung auf den Geist der Antike, des Mittelalters und der Renaissance wurde der Umfang seiner Bedeutung immer mehr eingeschränkt. Es war einmal der christliche Geist in seiner späteren kirchlichen Verengung, der sich Platons Gesamtwerk nur von dem einen Dialog, vom Phaidon aus, zu deuten vermochte, so daß Platon zuletzt zum Schuldbeispiel eines Dualismus umgefälscht wurde, der allein die transzendente Welt der Ideen verehre und alles leibliche Dasein geringschätze. Die kritische Aufklärung hat diese Einengung nicht verändert, sondern gefördert, denn sie stammt selbst noch aus der kirchlichen Moral und beschränkte im Geist eines ästetischen Erkennens die Bedeutung der Ideen auf abstrakte Begriffe. Wie eine solche Verkennung möglich war, ist ein Wunder der Geistesgeschichte. Einer wahrhaft kritischen Wissenschaft hätte es entsprochen, Platons biographisches Selbstzeugnis, den siebenten Brief zu Hilfe zu nehmen, eine Schrift im Umfange eines großen Dialoges. Über man steht, wie auch eine positivistische Wissenschaft durch ihre Willensrichtung, nicht durch die reine Vernunft bestimmt wird: die kritischen Gelehrten, die ihre Kritik gern im Zerstören bewiesen, benutzten sie hier zur Selbsthilfe und erklärten jenen Brief für unecht. Nur Nietzsche fühlte an Platon die gewaltige politische Leidenschaft. Als um die Zeit des Weltkrieges die Forschung den Brief als echt anerkannte, war dieser Bann gebrochen: Man erkannte an, Platon habe mindestens am Anfang den Wunsch gehabt, Staatsmann zu werden. Aber: man unterschob Platon auch weiterhin das eigene Ideal einer voraussetzungslosen Wissenschaft und präparierte aus seinem von Leben glühenden Werk ein Gerüst eines abstrakten Begriffes. Unbeachtet blieb: daß seine beiden umfangreichsten Werke, „Staat" und „Gesetze", politische Werke sind; daß er dreimal um dieser politischen Ziele willen sein Leben in Syrakus aufs Spiel setzte.

Folgen wir aber schlicht der Erklärung, die Platon uns hinterlassen hat, anstatt den Maßstab eines christlichen Jenseits oder einer kantischen Erkenntniskritik anzulegen, so fällt es uns wie Schuppen von den Augen. — Wir legen hierbei die Chronologie der Werke zugrunde, wie sie von einem Jahrhundert kritischer Forschung im allgemeinen anerkannt ist.

Platon erlebte die furchtbare Katastrophe Athens im peloponnesischen Kriege, er erlebte sie, die uns als ein Symbol des Chaos von Versailles dienen kann, durch seinen Seherblick als eine Katastrophe des hellenischen Volkes (Menexenos). Er sah leidtem allein in der seelischen Wiedergeburt des Volkes die Möglichkeit seiner politischen Wiederherstellung. Tugend bedeutet ihm politische Tugend, Weisheit ist Weisheit des Staatsgründenden Mannes. Eine solche „Theorie", die unmittelbar auf die „Praxis" bezogen bleibt, kann sich aber nur in der Tätigkeit des politischen Ringens, in der Verbundenheit mit dem hellenischen Volke und seiner Geschichte entwickeln. In der ersten Periode hütet sich Platon, seine Theorie offen auszusprechen: er will Führer werden, Anhänger um sich sammeln. Darum teilt er seine Ansichten und Pläne nicht mit, sondern zeigt nur, daß man eine neue Ethik, ein Gesetz, einen Führer und Erzieher braucht. Aber: wer wird in der Zeit selbstsüchtigster Parteisucht, demokratischer Anarchie auf den Philosophen hören. Allerdings kräftigt sich Athen politisch wieder — aber mit Preisgabe der nationalen Idee, im Bündnis mit Persien, in Feindschaft gegen Sparta. Darum hadert Platon mit der Vaterstadt. Da er kaum noch Rettung hofft, überzeugt er seine ethische Forderung zur selbstlosen Pflicht, droht er dem amoralischen Gegner mit Höllengericht: das geschieht im Gorgias, dessen ethisches Pathos auch den einfachsten Menschen erschüttern konnte. Aber daß diese religiös-ethische Gesinnung dennoch Ausdruck der nationalen Politik bleibt, ergibt sich daraus, daß er Athen verläßt und Syrakus, die stärkste Wehrmacht Griechenlands, die Westmacht der Hellenen gegen die Semiten, aufsucht. Zwar endet die Begegnung mit Dionys I. feindlich, aber für immer gewinnt Platon die unbedingte Hingabe Dions, des Schwagers und späteren berühmten Feldherrn des Tyrannen. Er gewinnt auch die Freundschaft des bedeutenden Pythagoreers Archytas, des Führers von Tarent, und die Pythagoreische Lehre, religiös, wissenschaftlich, politisch gleich bedeutungsvoll, wird nun neben Sokrates die zweite Säule seines Wirkens. Auf Grund dieser gereiften Erfahrung ändert er, nach Athen zurückgekehrt, seine Haltung. Jetzt will er nicht mehr eine Partei um sich scharen, sondern er gründet die Akademie, in der er Staatsmänner, politische Führer nicht nur für Athen, sondern für die hellenische Nation ausbilden will. Die Akademie war nicht als Institut zeitloser voraussetzungsloser Forschung gedacht: sie sollte Hellas geistig und politisch einigen. Auch verzichtet Platon nicht auf die Hoffnung, selbst zum Führer Athens berufen zu werden. Wie er die politischen Fäden „Großgriechenlands" (im eigentlichen Wortsinne!) in die Hand nimmt, bewiesen außer den Briefen für Syrakus auch die an die Führer der Nordmark (Makedonien) und der Westmark (Atarneus in Kleinasien).

In Menexenos versöhnt er sich mit Athen, das inzwischen zur nationalen Haltung zurückgekehrt war, und deutet in großer Klarheit die griechische Geschichte aus der hellenischen Rasseneinheit und -reinheit, aus der Idee des hellenischen Reiches. (Selbstverständlich wurde bis zum Weltkrieg dieser Dialog entweder als unecht oder als bloße Parodie gedeutet. Erst das Erleben von Versailles lehrte das erschütternde Pathos dieser Rede verstehen.) Im Menon gab Platon die Idee seiner akademischen Tätigkeit. Es gibt kein individuelles Erziehen, kein Einfüllen des Wissensstoffes: es gibt nur eine Erweckung der angeborenen Anlagen, es gibt eine Wiederkehr der früheren Heroen.

In dieser zweiten Periode wirft Platon nicht aporetische Dialoge als Angelhaken aus, denn er darf jetzt seine Lehre entwickeln. Allerdings schreitet er auch jetzt nicht sogleich zum Hauptwerk, zur Staatslehre, sondern schickt ihr zwei dichterische und metaphysische Meisterwerke voraus: Im Paidon stellt er das ewige Wesen der Seele und ihrer Weltschau dar und kämpft den Drachenkampf gegen den seelenlosen Materialismus. Im heroischen Sterben steht er den Sieg über die individuelle Selbstsucht. Da aber diese hohe Schau nicht unmittelbar zur Verwirklichung des Staates führt, schaltet er noch das Symposion ein. Berg der Phaidon die Gefahr der Weltflucht, so preist das Symposion die unbedingte leibhafte Diesseitigkeit: Ewigkeit durch leibliche und geistige Zeugung, geistige Zeugung des geistigen Staates oder des politischen Staates. Darum sollten wir nie vom Phaidon sprechen ohne des Gegenstückes, des Symposion zu gedenken: nur die gegenseitige Ergänzung dieser Pole ist Platonismus. Als auch der „Staat" ihm nicht die politische Führerschaft verschafft hat und er sich dem 60. Lebensjahr nähert, beschließt er, sowohl auf unmittelbare politische wie auf schriftstellerische Tätigkeit zu verzichten, aber diesem Abschied gibt er Ausdruck in dem dritten, leidenschaftlichsten seiner dichterisch-metaphysischen Werke: dem Phaidros. Indessen konnte er auf diesen beiden Verzichten nicht beharren. Zweimal noch fühlte er sich verpflichtet, auf Dions Ruf die gefährliche Reise nach Syrakus anzutreten, um sein politisches Ideal zu verwirklichen, einen nationalen freien hellenischen Staat zu gründen, wenn es möglich wäre. Die politischen Studien für Sizilien gingen in die „Gesetze" über, die darum nicht den „Gottesstaat" der Politeia, die Hauptpolis eines hellenischen Reiches betreffen, sondern einen hellenischen Kolonialstaat. Andere Dialoge gelten der systematisch-philosophischen Ausbildung. Seine große allumfassende Weltschau formt er im erhobenen Mythos des Timaios, aber auch dieser Dialog ist als Teil einer Reihe von politischen Gesprächen gedacht. Das erste ist durch den Staat vorweggenommen. Kritias erzählt die Urgeschichte des immer wieder verjüngten Athen, während Hermokrates zweifellos über die gegenwärtige Politik hätte reden sollen.

Nur aus Platons Sehnsucht nach einem freien hellenischen Reich ist daher sein politisches Werk zu verstehen.

**Sonderausstellung der Nassauischen Landesbibliothek**

Für die vom 22. März bis 20. April 1941 im Ehrenmal der deutschen Leistung in Stuttgart gezeigte Schriftumsschau mit dem Thema „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom" wurde für das Reichspropagandaamt Hessen-Nassau aus den Beständen der Nassauischen Landesbibliothek der mittelrheinische Raum bearbeitet. Aus diesem Material ist nun eine Sonderschau mit dem Thema: „Der Mittelrhein von Mainz bis Koblenz" im Ausstellungsraum der Nassauischen Landesbibliothek aufgebaut. Die Ausstellung wird am kommenden Freitag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

* **Kurt Sellnitz** jüngstes Lustspiel „Spielzeug" wurde vom Landestheater zu Linz zur Uraufführung erworben.

minister erinnert nochmals daran, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten und der Reise- und Gaststättenmarken sowie der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reise- und Gaststättenmarken durch die Kartenstelle erfolgt; in deren Besitz der Versorgungsberechtigte ständigen Aufenthalt hat.

— **Wir gedenken am 23. Juli:** des 1562 im Schloß Hornberg gestorbenen Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, geboren 1480 auf Schloß Jagsthausen. Er kämpfte seit 1497 unter verschiedenen Fürsten, verlor 1504 vor Landshut seine rechte Hand, wurde wegen seiner Teilnahme am Bauernkrieg (1525) bis 1530 gefangen gehalten und sog 1542 mit dem Kaiser gegen die Türken, 1544 gegen Frankreich. — 1777 wurde in Wolgast der Maler Philipp Otto Runge geboren. Schüler der Kopenhagener Akademie, bildete er sich seit 1801 in Dresden weiter und ließ sich 1804 in Hamburg nieder, wo er 1810 starb. Runge ist neben Caspar David Friedrich der bedeutendste Maler der norddeutschen Romantik, doch hat ihn nicht wie diesen die Landschaft, sondern das Figurenbild beschäftigt. — 1824 wurde in Sandewalde der Philologe Hugo Weicher geboren, gestorben 1907 zu Heidelberg. Hier war er seit 1872 Professor. Er erwies sich in seinen zahlreichen Werken besonders in seiner Geschichte der neueren Philosophie (1854/1877) als ein glänzender Stilist. — 1892 wurde in Laibach Bruno Brehm geboren. Seine eigenen Lebenserfahrungen aus den volksdeutschen Siedlungsgebieten der ehemaligen österreichischen Monarchie haben in vielen seiner Erzählungen ihren Niederschlag gefunden. 1939 erhielt er den grossdeutschen Literaturpreis als Anerkennung für sein Gesamtwerk. — 1890 verließ der erste Postdampfer nach Afrika Hamburg. — 1896 ging im Taifun vor Schantung das Kanonenboot „Iltis" unter. — 1914 richtete Österreich an Serbien ein Ultimatum. — 1933 starb in Berlin der Kommandeur des Marine-Flandernkorps im Weltkrieg 1914/18, Admiral Ludwig von Schroeder, geboren 1854.

— **Hören Sie am Donnerstag!** Im großdeutschen Rundfunk dirigiert Alfredo Casella das Römische Symphonie-Orchester im deutsch-italienischen Austauschkonzert um 14.15 Uhr. Solist der Sendung ist Giocondo de Vito (Violine). „Bunte Musik" spielen von 20.15 bis 20.50 Uhr das Orchester Walter Kaaske; das Jaro-Michalek-Quintett und Albert Vossen mit seinen Solisten. „So klingt's heunsin Wien" mit Vilma Beer (Sopran), Lissi Holzschuh (Soubrette), Franz Vorsos (Tenor), Heinrich Friedl (Tenorbuffo), dem Schrammelquartett Bepi Wichart, einem Unterhaltungsorchester unter Leitung von Max Schönherr und einem kleinen Rundfunkorchester unter Leitung von Karl Eilele von 21.15—22.00 Uhr.

— **Generator-Kraftfahrzeuge.** Um das Problem der flüssigen Treibstoffnage zu lösen, wird der größte Teil der Lastkraftwagen auf Generator-Antrieb (Holzgas bzw. Anthrazitgas) umgestellt. Die störungslose und gleichmäßige Arbeitsweise der durch Generator-Anlagen angetriebenen Fahrzeuge hängt in allen Fällen von der gewissenhaften Wartung ab. Es hat sich daher die Notwendigkeit erwiesen, sämtliche derzeitige und zukünftige Fahrer von Generator-Fahrzeugen mit der Pflege und Behandlung der Generator-Anlagen vertraut zu machen. Die Ausgabe der Schulung wurde den zuständigen NSKK.-Motorstandarten übertragen. Im Laufe der letzten Zeit wurden bereits die Ausbilder des NSKK. in Sonderlehrgängen der technischen Führerschule des NSKK. geschult, so daß nun mit der planmäßigen Ausbildung der Kraftfahrer begonnen werden kann. Die Berechtigung zum Betrieb eines Generator-Fahrzeuges ist von dem Erwerb des Betriebsberechtigungsscheines für Generator-Fahrzeuge abhängig gemacht. Kraftfahrern, die nicht im Besitze dieses Berechtigungsscheines sind, wird daher der Betrieb und die Wartung der Generator-Anlage untersagt. Die in Frage kommenden Kraftfahrer werden aufgefordert, umgehend zwecks Erfassung zu den Ausbildungs-Lehrgängen bei der NSKK.-Motorstandarte 148, Wiesbaden, Langgasse 9, zu melden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

— **Unfälle.** In der Mainzer Straße rutschte eine Frau auf der Treppe aus und zog sich schwere Unterarmverletzungen zu. — In der Wilhelmjmenstraße stolperte eine Frau so unglücklich, daß sie sich einen Fußknöchelbruch zuzog. Die beiden Verletzten wurden in die Städtischen Krankenanstalten gebracht.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht** vom 22. Juli. Anfuhr und Angebot sehr mäßig. Nachfrage stark, Bedarf konnte nicht gedeckt werden. Großmarktpreise (in Klammern Kleinmarktpreise): Spitzkraut (½ kg) 9 (13), Rotkohl 16,5 (23), Frühwirsing 9 (13), Karotten 9 (13), Rote Rüben 6 (8), Spinat 12,1 (17), Buschbohnen, grüne 27,5 (38), dicke Bohnen 13,2 (18), grüne Erbsen mit Schale 15,4 (21), Tomaten 38,5 (55), Rhabarber 6 (8), Salatgurken 19,8 (28), Petersilie 55 (76), Kartoffeln, neue (50 kg) 772 (10), Kopfsalat (Stück) 4—7 (6—10), Blumenkohl 27,5—33 (38—46), Kohlrabi 10 (14), Kohlrabi 3—7 (4—10), Karotten (Bund) 11 (15), Radieschen 6 (8), Suppengrün 8 (11), Pfirsiche (½ kg) 54 (70), Stachelbeeren, reife 15,5 (20), Johannisbeeren 17,5 (23) Himbeeren 34,5 (45) Pf.

## Wiesbaden-Biebrich

**„Alle Mann über Bord!"** Am Dienstag gegen 20 Uhr ereignete sich an der Kaiserbrücke ein Bootsunfall. Ein Zehner-Kanadier, besetzt mit acht Personen und einem Steuermann, überquerte den Rhein und wollte das Mainzer Ufer noch vor dem Passieren des letzten Anhängers eines Schleppzuges erreichen. Das Boot geriet aber auf das Schleppseil, wurde hochgewippt und drohte zu kentern. Der Steuermann kommandierte: „Alle Mann über Bord", worauf die Insassen ins Wasser sprangen. Alle konnten schwimmend das Ufer erreichen. Das Boot wurde gegen das Heck des Schleppers geschleudert und zerschellte. Die Trümmer wurden von den im Hafen herbeieilenden Schiffsleuten aufgefischt und geborgen. Die Strompolizei nahm den Tatbestand auf.

**Aus dem alten Biebrich.** „Der Gemeinderath von Biebrich hat das Baugesuch des Herrn W. Grün, hier, betr. Errichtung einer Feldbackofeninbrennerei zu eigenem Gebrauch auf seinem Grundstück an der Walkstraße auf Genehmigung begutachtet," berichtete das W. T. vom 26. Juli 1891.

## Wiesbaden-Dotzheim

**Randsiedlung Freydenberg.** Die eingerichtete neue Verkehrslinie Dotzheim—Schierstein wird von allen Siedlern freudig begrüßt, bedeutet sie doch für die Einwohner der in der Mitte zwischen den beiden großen Stadtbezirken liegenden Stadtrandsiedlung eine wesentliche Verkehrserleichterung. Die städtischen Omnibusse werden nun regelmäßig an den Werktagen die Verbindung zwischen Bahnhof Dotzheim und Schierstein aufnehmen. Vor allem kommt die neue Verbindung den Arbeitern zugute, die bis zum nächsten Verkehrsmittel in Dotzheim oder Schierstein einen weiten Anmarschweg zurücklegen mußten. In dieser Hinsicht sind die Städtischen Verkehrsbetriebe nicht nur den Arbeitern von Dotzheim, von denen viele in Schierstein arbeiten, entgegengekommen, sondern auch die Berufstätigen der Randsiedlung haben nun ihre geregelte Verkehrsverbindung. Ein jahrelang gehegter Wunsch ist nun verwirklicht worden.

## Bilder aus dem alten Wiesbaden

### Als 1866 die Preußen kamen

VI.*)

Bald nach dem Einmarsch der Preußen in Wiesbaden nahm das öffentliche Leben wieder seinen gewohnten Gang. Die Eisenbahnen wurden dem privaten Verkehr freigegeben und der durch die Kriegsverhältnisse gebotene Ausnahmezustand nach Möglichkeit abgebaut, seitdem der preußische Zivilkommissar von Diest seither Landrat des Kreises Wetzlar, die Zivilverwaltung übernommen hatte. Als der preußische Zivilkommissar am Abend des 30. Juli in Wiesbaden eintraf und die Lage der Landesverwaltung prüfte, fand er chaotische Verhältnisse. Seit etwa 14 Tagen weilten der Herzog und der nassauische Staatsminister, Prinz von Sayn-Wittgenstein außer Land, und die einzelnen Regierungsstellen warteten tatlos darauf, was die Zeiten bringen würden. Dazu kam, daß eine ordentliche Verwaltung schon aus dem Grunde unmöglich war, weil sämtliche Staatskassen leer waren. Die obersten Regierungsstellen Nassaus hatten offenbar von Anfang an mit einer Besetzung des Landes gerechnet, und Staatskassendirektor Bruggmann wies bei Beginn des Krieges die untergebenen Dienststellen an, alle Kassen dadurch zu leeren, daß sämtliche Gehälter und Pensionen bis zum 1. Oktober 1866 im voraus zu bezahlen und das noch verbleibende Geld dem Bankhaus Rothschild zu überweisen sei. Die Wertpapiere des Domanialfonds ließ Herzog Adolf bei der Dotbank in Stuttgart in Sicherheit bringen. War davon in der Öffentlichkeit wenig bekannt geworden, so nahmen die Nassauer um so mehr daran Anstoß, daß ihr Herzog 191 Fässer der weltberühmten Kabinettsweine vor dem Einmarsch der Preußen durch seine Beamten nach Straßburg und bei der französischen Zollbehörde in Sicherheit bringen ließ unter der Angabe daß sie kein Privateigentum seien. Das war nun nicht richtig, und von Diest ließ die Weine beschlagnahmen. Wie und warum sie trotzdem wieder in herzoglichen Besitz kamen, — letzten Endes durch Eingreifen Bismarcks, der unnötige Schärfen in der Auseinandersetzung aus persönlicher Wertschätzung des Herzogs vermieden wissen wollte — mag anderswo im Zusammenhang dargestellt werden.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 5., 12., 21./22. Juni, 3. und 16. Juli 1941.

In dem preußisch gesinnten Lager der Nassauer entstanden damals folgende Spottverse:

Als uns Adolf weggenommen,
oh, wie fiel uns das so schwer!
Alles hat er mitgenommen,
alle Kassen macht er leer.

Ja, in Adolfs große Taschen,
oh, wie viel ging da hinein!
300 000 Flaschen
von dem allerbesten Wein.

Auch die Pferdchen unseres Stalles
hat er alle weggeführt,
und wer weiß, was er noch alles,
sonst hat annektiert!

(Wir verdanken diese mündlich überlieferte, überaus bezeichnende politische Satire unserem bewährten Sammler heimatgeschichtlicher Denkwürdigkeiten, Herrn Rechnungsrat Gaertner.)

Um die geleerten Kassen zu füllen, betrieb von Diest die schleunige Erhebung der bereits bewilligten Steuern, und damit an den Maßnahmen der neuen Landesverwaltung keine verbessernde und damit abträgliche Kritik geübt wurde, verbot von Diest vor allem die Nassauische Landeszeitung und gewann in der Mittelrheinischen Zeitung zunächst ein brauchbares Sprachrohr. Steuern, Einquartierungslasten, wirtschaftliche Schädigungen durch den Krieg waren nicht geeignet, um die vorhandenen Sympathien für Preußen zu fördern, und es war durchaus nicht abwegig, wenn der Abgeordnete von Unruh am 1. Dezember im Preußischen Abgeordnetenhause erklärte, „Nassau sei früher preußischer gewesen als heute." (Nach der Annektierung.) Dazu hatten vor allem die zahlreichen Gesuche (von Industriellen, dem Großherzog, der Städte Dieß, Westerburg, sogar von Biebrich) um bedingungslose Einverleibung in Preußen beigetragen. Eingaben, die nicht nur die eigenstämmische Würde, sondern auch Wahrheit und Gerechtigkeit permissen ließen. Preußenfeindliche Kundgebungen waren jedoch belanglos, und von kleinen Zwischenfällen, auch in Wiesbaden, soll nächstens berichtet werden. —n.

## Wissen Sie schon...?

... daß Wall Street erst seit dem Weltkrieg ein so berühmter und berüchtigter Begriff geworden ist, wie wir ihn heute kennen? — Wall Street (sprpr. waol striht) ist die Straße in New York, in der die New Yorker Börse und die bedeutendsten Banken ihren Sitz haben. Durch den für den jüdisch-plutokratischen Charakter der nordamerikanischen Politik bezeichnenden Einfluß der Börsen- und Bankkreise wurde Wall Street in der ganzen Welt unwillkürlich die Bezeichnung für die politische Macht der New Yorker Finanz. Besonders trat der große Einfluß Wall Streets auf die Politik der Vereinigten Staaten durch die vom Rüstungsgeschäft diktierten Kriegstreibereien gegen Deutschland im Weltkrieg und in der Gegenwart in Erscheinung. Der Eintritt der USA. in den Weltkrieg war ein Triumph Wall Streets und seiner Bankiuden, der seinen zweifelhaften Ruhm begründete.

(Zeichnung: Deike-M.)

## Wirtschaftsteil

### Sowjetisches Verkehrswesen

Wochenschauen und PK.-Berichte zeigen, welche riesigen Schwierigkeiten unsere Soldaten überwinden müssen, um auf den Sowjetstraßen voranzukommen. Das halschewistische Straßennetzen ist mit unserem gut ausgebauten Netz an Haupt- und Nebenstraßen überhaupt nicht zu vergleichen. Durchgehend gepflasterte Landstraßen gibt es nur wenige, meist handelt es sich dabei um solche, die schon in der Zarenzeit angelegt wurden. Auch diese gepflasterten Straßen sind stark verwahrlost und mit Schlaglöchern usw. versehen. In den letzten Jahren haben die Sowjetgewaltigen zwar versucht, aus strategischen Gründen das westliche Straßennetz auszubauen. Das meiste aber ist Plan geblieben und nicht zur Ausführung gelangt. Auch die mit viel Propaganda angekündigte Autobahn von Moskau nach Minsk, eine verkehrstechnisch und militärisch besonders wichtige Verbindung, ist nur bis Smolensk gediehen. Von dort aus dient sie nun unseren Panzern als Vormarschstraße.

Verhältnismäßig besser ausgebaut als die Straßen sind die westlichen Eisenbahnverbindungen. Das rührt daher, daß das Land schon in der Zarenzeit in seinem Eisenbahnwesen westlich ausgerichtet war. Hauptverbindungsbahnen zwischen dem Sowjetreich und den westlichen Ländern sind hier die Bahnen Moskau—Witebsk—Dünaburg—Tilsit, Moskau—Witebsk—Minsk—Warschau, Charkow—Kiew—Kowel—Lublin und Kiew—Winnitza—Lemberg. Dazu kommt noch die Bahn Petersburg—Odessa, die eine Querverbindung zwischen diesen nach dem Westen weisenden Bahnen herstellt. Ein großer Teil dieser Querverbindung sowie entscheidende Knotenpunkte der vier Hauptverbindungsbahnen sind bereits in deutscher Hand. Das zaristische Rußland hatte ein Eisenbahnnetz von 84 000 Kilometer, von dem aber nur 18 000 Kilometer zweigleisig ausgebaut waren. So große Anstrengungen die Sowjets auch gemacht haben, so hat ihr Eisenbahnnetz doch erst etwa 62 000 Kilometer Streckenlänge erreicht. Damit ist es zwar etwa 50 % länger als das deutsche, aber an Dichte je 1000 Quadratkilometer hat es nur etwa 3 % der deutschen Schienenlänge. Der dritte Fünfjahresplan sah den Neubau von 11 000 Kilometer Bahnstrecke und von 8000 Kilometer Gleisverdoppelungen vor, verwirklicht ist davon nur ein kleiner Teil. Die vorhandenen Strecken sind vielfach verwahrlost, viele Schienen und Schwellen sind defekt und Unfälle daher die Regel. Im Planen waren die Sowjets immer groß; unsere Soldaten sehen jetzt, wie klein sie aber im Verwirklichen dieser Planungen gewesen sind.

**Berliner Börse** vom 23. Juli. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung überwogen leichte Rückschläge. Kleine Verkaufsorders genügten bei der Enge des Marktes, um die Notierungen entscheidend zu beeinflussen. Im großen und ganzen herrschte eine beachtliche Widerstandsfähigkeit vor, namentlich die sogenannten schweren Werte konnten sich zumeist behaupten. Harpener und Salzdetfurth verloren je 2½, Altu gewannen 3 %.

**Frankfurter Börse** vom 23. Juli. Mangels Anregungen verlief die Börse sehr still. Conti-Gummi verloren 3 %; Renten ebenfalls ruhig und nur unwesentlich verändert. Im Freiverkehr: Katz und Klumpp 2 % schwächer; Tagesgeld 1¾ %.

## Sport und Spiel

Die hessen-nassauischen Gebietsmeisterschaften im Bahn-Radsport werden gemeinsam mit den Deutschen Meisterschaften am 27. Juli in Frankfurt entschieden. Zum Austrag gelangen Zeitfahren, Malfahren, Zweisitzerrennen, Vierer-Mannschaftsfahren, Zweier-Mannschaftsrennen, Punktefahren und Ausscheidungsfahren.

Südwest-Rollsportmeister wurden in Darmstadt L. Müller im Kunstlauf der Männer, A. Horn im Kunstlauf der Frauen und Fischlein/Müller (alle Frankfurt) im Paarlaufen. Nur im Rollhockey siegten mit der OSC. Darmstadt die Gastgeber.

Der Berliner Harry Saager, der in der Deutschen Straßenmeisterschaft der Radfahrer den Anschluß verpaßt hat, will es nun bei den Bahnmeisterschaften im Frankfurter Sportfeld am 27. Juli versuchen, einen Meistertitel zu erringen. Er startet in der Fliegermeisterschaft und zusammen mit seinem Landsmann Bunzel im Zweisitzerrennen.

Zur 17. Hanauer Ruder-Regatta am 27. Juli auf dem Main haben 22 Gemeinschaften aus Hanau, Offenbach, Frankfurt, Aschaffenburg, Gießen, Wiesbaden, Kassel, Mainz und Hannover-Münden 50 Boote mit 200 Ruderern und Ruderinnen gemeldet.

Ein selbständiger Sportgau Westmark wird ab 1. August dadurch gebildet, daß die zum Reichsgau Westmark gehörigen Gebietsteile vom Sportbereich Südwest abgetrennt und mit den lothringischen Gebieten vereinigt werden. Verwaltungssitz ist Saarbrücken. Aber das verbleibende Restgebiet des Bereiches Südwest wird gleichzeitig mit dem Sportbereich 12 (Hessen) in Kürze bestimmt.

Eindrucksvolle Zahlen wurden von dem Besuch der großen Fußballwettbewerbe des abgelaufenen Spieljahrs amtlich bekanntgegeben. Den Meisterschaftsendspielen wohnten, von den Gruppenkämpfen ab, 720 000, den noch nicht abgeschlossenen Reichsbundpokalspielen bisher 132 000 und den Tschammerpokalspielen 387 000 Zuschauer bei.

Einen neuen Weltrekord im Gehen über fünf Kilometer stellte der Ungar Selmeczy in Budapest mit 20:46,8 Minuten auf. Den bisherigen Rekord hielt der Norweger Brun mit 21:02,8 Minuten.

## Aus Gau und Provinz

× **Bad Ems,** 23. Juli. Zwei auf Wanderfahrt befindliche Brüder aus Brühl am Rhein quartierten sich in einem hiesigen Gasthause ein. In der Abendzeit wollte der ältere, Siebzehnjährige einen Revolver entladen, wobei ein Schuß sich löste und sein 14jähriger Bruder schwer getroffen zusammenbrach. Die Kugel war ihm kurz über dem Herzen eingedrungen und hatte die Lunge durchbohrt. Der Verletzte wurde in das hiesige Diakonissenheim eingeliefert, wo eine Blutübertragung vorgenommen wurde, zu der sich der Bruder zur Verfügung stellte.

= **Reichelsheim** (Odenwald), 23. Juli. Im benachbarten Ober-Ostern geriet beim Futterholen ein 55 Jahre alter Landwirt zu Fall, wobei ihm Pferd und Wagen über die Brust gingen. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

= **Heidelberg,** 22. Juli. Im Stadtteil Kirchheim spielten Kinder mit einer Patrone, die explodierte. Dabei drang einem 14jährigen Jungen ein Splitter in den Leib. Der Junge starb auf dem Weg nach dem Krankenhaus. Sein zehnjähriger Bruder erlitt eine Knieverletzung. Zwei weitere Knaben wurden leicht verletzt.

= **Aschaffenburg,** 23. Juli. Eine 35jährige verwitwete Frau aus Obernau stürzte sich aus dem zweiten Stock eines Aschaffenburger Krankenhauses auf den gepflasterten Innenhof. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Frau hat sich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen.

## Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

**Singabend**

Jeden Freitag, 20.30 Uhr: Singstunde im Restaurant „Oranienburg", Albrechtstraße 31, Parterre.

**Ortswaltung Westring.**

Donnerstag, 24. Juli 1941, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Bülow-Eck" eine Amtswaltersitzung statt.

Frickels Fischhalle
Marktstraße 26
mit behördlicher Genehmigung bleibt unser Ladengeschäft
Marktstraße 26
ab heute bis zum 15. August
nachmittags geschlossen.

SOLINGER STAHL- und SILBERWAREN
A. Scharff
15 Mühlgasse 15
Telefon 23041
Feine Bestecke ● Schmuck
Reparaturen / Schleifen / Verchromen

Annahme von
Pfund-Wäsche
Wäscherei - Annahme
Wilhelm Brexina
Herderstraße, Ecke Arndtstraße

Miet-Pianos
Schmitz Pianohaus, Rheinstraße 52 gegenüb. Landesbibliothek

Briefmarkenhaus
Dr. W. Becker
Langgasse 56
Ruf 26683
ANKAUF von besseren Marken und Sammlungen

Alte Geschäftsbücher und Akten
unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe f. d. Papier-Industrie
Heinrich Gauer
Werderstraße. Ruf 24588.

Sägespähne und Sägemehl
laufend kostenlos abzugeben.
Dr. Ing. Pfleiderer, Wiesbaden, Lahnstraße 22a.

heRa-Fliegenlack
zur Massenvertilgung von Fliegen, Ameisen, Schwaben und Wespen. Kein Leimfliegenfänger — kein Stäubungsmittel — geruch- und farblos — einfachste und hygienischste Anwendung
liefert durch Apotheken, Drogerien
Chemische Fabrik Wiesbaden
Wiesbaden-Dotzheim

**WERKMEISTER**

# BERTHOLD KRAMP

*Roman von RICHARD HOEPNER*

40. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nachdenklich blickte sie hinüber zu den sonnenbeschienenen Wäschen. Ein bald belustigter, halb ärgerlicher Ausdruck belebte jetzt ihr Gesicht: „Du bist ein Riesenschaf! Was geht dich dieser sonderbare Kauz an? Du arbeitest für ihn, er bezahlt dich dafür, sehr anständig macht er das, — und je länger das so bleibt, desto besser ist es für dich. Das ist alles." — Es war nicht das erstemal, daß sie sich selbst im stillen tadelte, wenn sie ihre Gedanken dabei ertappte, daß sie von Witherspoon nicht losfinden konnten.

Das eintretende Mädchen erinnerte sie an die Rundfunkübertragung: „Es ist soweit, Fräulein Kramp, in ein paar Minuten. Ich bin so schrecklich gespannt!"

Etwas von dem erregten Interesse flog über auf Ursula. „Kommen Sie, Erna, helfen Sie mir, den Lautsprecher hier herauszubringen." Sie beeilten sich ins Zimmer. Das Mädchen war voller Eifer und plauderte lachend weiter: „Wir haben uns einfach Blenks Volksempfänger in die Küche geholt. Das geht fabelhaft!"

Ursula brachte mit flinken Händen die Anschlüsse des Apparates in Ordnung. Als sie wieder allein in der Veranda war, lehnte sie sich abwartend in einen Sessel zurück.

Plötzlich zerriß das gleichmäßige Rauschen in dem Gerät. Ein Getöse sprang daraus hervor. Die etwas monotone Stimme des Ansagers konnte sich gerade darin noch behaupten. Im nächsten Augenblick griff eine andere, kraftvollere Stimme dazwischen und stieß atemlos hindurch durch den auf und ab schwingenden Tumult von Geräuschen:

„Achtung, Achtung! Hier ist die Nordschleife!" Der Mann am Mikrophon verstand sein Fach. Schon seine nächsten Worte rissen Ursula heraus aus dem nachschwebenden Rest ihrer vorherigen Gedanken. Sie fühlte sich plötzlich mitten hineingestellt in die ungeheute Spannung der Zehntausenden auf der Avus. Es gab nur zwei Männer für sie in dieser Schlacht stählerner Motoren und angespannter Nerven. Mit wachsender Ungeduld wartete sie auf die Nennung der vertrauten Namen. Ein neues, metallenes Donnern sprang auf, verschlang für einen Augenblick alles andere und ebbte ab zu einem dumpfen, zornigen Grollen. Die schnelle Stimme des Reporters begleitete es: „Der Schweizer Gözli auf Alfa Romeo. Es scheint, als ob sich das Schicksal in diesem Rennen verschworen hat gegen diesen Jungen. Kerzenschwierigkeiten, zweimaliger Reifenwechsel, haben ihn viermal ans Ersatzteillager gezwungen, aber noch gibt er es nicht auf, hängt sich krampfhaft, verzweifelt an das Ende des weit auseinandergezogenen Feldes . . ." Die Stimme schöpfte Luft und fuhr dann ruhiger fort: „Diese Männer in Leder sind die Ritter unserer Zeit der Technik. Sie kämpfen bis zum letzten Atemzuge. Keine dreihundert Schritt von unserem Platz kam in der vorletzten Runde der Belgier Roquet auf seinem Bugatti aus der Bahn, landete drüben im Stacheldraht. Das Gesicht war ihm kreuz und quer aufgerissen, aber der Wagen war heilgeblieben. Das war die Hauptsache. Mit Pflastern beklebt fuhr er weiter, bis man ihn wegen augenfälliger Unsicherheit herausnehmen mußte aus dem Rennen. — Jetzt sitzen wir mit unserem Mikrophon in lustiger Höhe auf einer Art Kanzel. Die Bahn unter uns liegt still. Sie wirkt wie ausgefegt in diesen Augenblicken. Unter dem herrlichen Sonnenschein zieht sie sich wie ein helles, breites, straffgezogenes Band durch die grüne Landschaft. Hinter uns sehen wir auf ein endloses Gewoge von Köpfen. Unser Gerät ragt hervor aus einem Meer von Menschen. Sie warten. Die Spannung dieser letzten Minuten steht in ihren erhitzten Gesichtern geschrieben. Sie recken die Köpfe, schieben sich hin und her. Ich benutze die kurze Wartezeit, um Ihnen den letzten Stand des Rennens aufzuzeichnen. Weit vorn an der Spitze lag der Amerikaner Witherspoon auf Mercedes Benz, der sich über die letzten Runden fast unangefochten behaupten konnte."

Ursula saß regungslos vor dem Lautsprecher. Der folgende Name rief eine Enttäuschung in ihr wach. Es war ein Franzose. Erregt wartete sie auf Pauls Namen. Der nächste Satz erschreckte sie, aber es war nur für den Bruchteil einer Sekunde. Sie atmete auf. Es war nichts Ernstes mit Paul, nur ein dummer Aufenthalt am Ersatzteillager. Der Junge war heil. Die Stimme im Apparat ging weiter in einem vorwärtsspringenden Bericht: „Renon verdankte seinen heißumstrittenen zweiten Platz allein diesem Mißgeschick des jungen Deutschen Kramp. Der Kampf zwischen diesen beiden Fahrern dürfte bei Kramps Zähigkeit dennoch die packendste Situation des Rennschlusses bleiben." Der Mann auf seinem Beobachtungsstand verstummte plötzlich. Wieder lauschte Ursula in eine wachsende, tausendstimmige Brandung. Vereinzelte Rufe kamen schrill und unverständlich an ihr Ohr. Jetzt hörte sie ein stärker werdendes Knurren heraus aus dem Wirrwarr. Es wuchs und wurde schließlich zu einer klagenden Sirene. Die Stimme des Funkreporters jagte mit:

„Witherspoon! Jetzt geht er in die Kurve! Kalt, berechnend, mit Uhrengenauigkeit nimmt er sie, wie es die Welt gewöhnt ist von diesem Mann ohne Nerven. Schon stößt er wieder in die Gerade, jetzt dicht vor uns!" Das Heulen wurde plötzlich zu einem tobenden Orkan. Der Lautsprecher erschien zu eng dafür. Es war, als müßte er in diesen Augenblicken nach allen Seiten auseinanderfliegen. Witherspoon war vorbei. Ein Gemisch von Stolz und Erwartung war in Ursula. Sie lauschte in das fernerwerdende Geräusch und sah Witherspoon vor sich, wie Paul ihn ihr geschildert hatte, geduckt, mit unbeweglichem Gesicht über das Lenkrad gebeugt. Witherspoon? Wieder hasteten ihre Gedanken, aber es blieb ihnen keine Zeit.

„Nein, es ist nicht Renon, es ist der Deutsche, Kramp! Wir kennen den singenden Motor seines Union-Wagens. Unaufhörlich hat er sich herangeschoben auf der geraden Rennstrecke. Wie ein Raubtier hinter seinem Opfer liegt er dicht hinter dem Franzosen. Jetzt, kurz vor der schwierigen Kurve packt er ihn, läßt ihn zurück, hat wieder seinen zweiten Platz!" Die atemlose Spannung wurde zerrissen von einem einzigen, begeisterten Aufschrei. Dann brauste es: „Kramp! Kramp! Kramp!" Tausend Sägen kreischten auf! Die Sätze des Ansagers flatterten darin wie Tuchfetzen im Winde. Es orgelte dumpf auf dazwischen. Im nächsten Augenblick war das Ganze eine stöhnende, wimmernde Jagd von zerquetschten Tönen. Der Jubel der Massen über den verwegenen Vorstoß des jungen deutschen Erstlingsfahrers wollte sich nicht beruhigen. Immer wieder schlug Ursula ihr eigener Name aus dem Stimmenmeer entgegen. Sie spürte eine seltsame Bewegtheit aufsteigen aus ihrem Inneren.

Der Paul, der gute, dumme, plumpe Kerl! Jetzt war er da, wohin er gestrebt hatte. Jetzt konnte er seinen Weg machen. Sie achtete kaum noch auf die Ansage, welche die vorbeilärmenden Motoren begleitete.

Der Vater, der saß jetzt auf seinem Ehrenplatz irgendwo ganz vorn auf der Tribüne da draußen. Groß und kantig, etwas feierlich und steif würde er da sitzen. Ursula sah sein hartes, hageres Gesicht deutlich vor sich. Nur selten hatte sie eine Gemütsbewegung darin sich ausdrücken sehen. Der Gedanke an die Mutter rang ihr ein gutmütiges Lächeln ab.

(Fortsetzung folgt.)

## Amtliche Bekanntmachungen

### Handel mit Schweinen

**Anordnung Nr. 8 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 8. Juli 1941**

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Tieren und tierischen Erzeugnissen vom 7. September 1939 (RGBl. I, S. 1714) und der Satzung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft ordne ich für das Gebiet des gesamten Deutschen Reiches folgendes an:

§ 1

Als Futter- oder Nutzschweine dürfen nur Schweine mit einem Lebendgewicht bis zu 60 Kilogramm verkauft werden.

Schweine mit einem höheren Lebendgewicht sind als Schlachtschweine anzusehen. Ihr Verkauf darf nur unter Berücksichtigung der für Schlachtschweine festgesetzten Preise erfolgen.

§ 2

Ausgenommen von dieser Regelung ist der Verkauf von Schweinen, die ausschließlich als Zuchtschweine Verwendung finden.

§ 3

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 4

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. Juli 1941.

**Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft.**

Wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Anordnung mit ihrer Veröffentlichung im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 42 am 12. Juli 1941 in Kraft getreten ist.

Wiesbaden, den 21. Juli 1941.

**Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.**

## Theater · Kurhaus · Film

**Kurhaus.** Donnerstag, 24. Juli 1941, 16 und 20 Uhr: Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

**Brunnenkolonnade.** Donnerstag, 24. Juli 1941, 11.30 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

**Scala-Bariete.** Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

**Film-Theater:**
**Ufa-Palast:** „Jungens".
**Walhalla:** „Viktoria".
Bühne: „Duo Manetti".
**Thalia:** „Pedro soll hängen".
**Film-Palast:** „Fräulein". — Donnerstag- und Freitagnachmittag 2 Uhr: Sondervorführungen der neuesten und letzten Wochenschau.
**Apollo:** „Herz geht vor Anker".
**Capitol:** „Was will Brigitte?"
**Urania:** „Drei Kaiserjäger".
**Luna:** „Die große und die kleine Liebe".
**Olympia:** „Die drei Codonas".
**Union:** „Drei Mädel vom Ballett".
**Park-Lichtspiele Biebrich:** „Wunschkonzert".
**Römer-Lichtspiele Dotzheim:** „Alarm".
**Taunus-Lichtspiele Bierstadt:** „Seitensprünge".
**Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein:** „Ein Mann, von dem man spricht".

**Bettfedern-Reinigung**
mit moderner Reinigungsmaschine
Federn
Deckbetten
Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, / Ecke Friedrichstraße / Telefon 279 39

**Mouskoff**
Hellmundstraße 52 — Ruf 226 26
kauft: Alt-Eisen — Metalle — Flaschen
Lumpen — Akten zum Einstampfen

### Zwangsversteigerung

Freitag, den 25. Juli 1941, um 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Riehlstraße 20, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung:

**1 Herrenzimmer**, besteh. aus Bücherschrank, Schreibtisch, Sessel und runder Tisch,

**1 Eßzimmer**, best. aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 1 Vitrine, 1 großer Teppich, 1 Beleuchtungskörper, 1 Ledersofa, 2 Ledersessel.

Hupe,
Obergerichtsvollzieher.

### Anzeige und Aufforderung

Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Steinmetzmeister Franz Balluff und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Maria, geb. Göbel, Wellritzstraße 13 in Wiesbaden wohnhaft gewesen, etwas zu fordern haben oder ihnen etwas verschulden, ersuche ich hiermit, dieselben zur Vermeidung von Rechtsverlusten bis zum 9. August 1941 bei mir anzumelden.

**Erich Zimmermann,**
als beauftragter Nachlaßverwalter namens der Erben,
Wiesbaden, Rüdesheimer Str 14.

**Verkäufe**

**Truthuhn**, am Legen, pk. **Vogel W.-Bierstadt**, Talstraße 5.

**Gebr. Pelzjacke**, g. erh., an Priv. zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. 8a

**Radio**, neu, für 350 M. zu verk. Adelheidstr. 47, Gth. 2. Stock rechts.

**Radiogerät**, Mende 158, Reh-appar., 2kreiser, neuw., abzugeb. Viktoriastr. 35, 2 nur v. 5-7 nehm.

**Radio** zu verk. Herderstraße 5, Part. r.

**Schönes Bild, Landschaft**, m. g. Goldrahm. 85—110, 150 M. zu verkaufen. 12 bis 3 Uhr. Adr. T.-Bl. Sb

**Küchenanrichte**, 1 tann. u. 1 eil. runder Gartentisch zu verkauf. Moritzstr. 45, 3. Ansuf. v. 10—3.

**Mod. Couch und einz. Sessel** ab Mrkt. Donnerst. ab 10—6 Uhr zu verkaufen. Dahl, Hellmundstr. 23

**Ein guterhalt. schwarzes Zim. sowie Bett und Einzelmöbel** an Privat zu verkauf Ansicht Donnerstag von 10-12 u. 3-5 Uhr Lehrstraße 27, 2

**Holzbettstelle m. Sprungr., Nachttisch, Küchentisch, Kochk.-Obstpr. pk. W.-Sonnenberg**, Dansiger Str. 50 Gth. Ansuf. von 10-12 u. 4-6 Uhr

**Eisschrank**, gut erh., Größe hoch 90 cm, br. 75 cm tief 60 cm, für 30 M. pk. Adolfsallee 14, Stb. 2

**Bett-Inlettkissen**, 45×45, zu verk. Adr. T.-Bl. Sc

**Betten, ältere Küchenschränke, Tische** sowie **Möbel aller Art** zu verkaufen. **Hesse**, Bleichstraße 36.

**K.-Laufgarten, M.-Kpf. u. Hüte** f. 5 Jahre, led. **M.-Schulranzen**, all. gut erh., pk. Adelheidstr. 17, Gartenh. 2.

**Federhandwag.** zu verkaufen Schachtstraße 5.

**Guterh. Kinderwagen**, wk., pk. **Gertrud Heinz**, Westendstr. 37, 2

**Gebr. Nähmasch.** bill. pk. **Sonnenberg**, Dansiger Straße 28, 2 lks

**Hängematte** zu verkaufen Nerostr. 20, 1 r.

**Heiraten**

**J. Mann**, 33 J., m. eig. Geschäft, möchte mit nett. tücht. Mädel b. 20 J. zw. Heirat bek. w. Ang. m. Bild D 809 TW.

**Verschiedenes**

**Sch. schw. Klav.** in Firma, für 6 Mk. mtl. aus Privatb. zu vm. Ang. B 809 TW.

**Achtung! Herr.-Überg.-Mantel** Sonntag abend zw. ½8 u. ½11 i. Lokal Stadtschk., Michelsb., verl. Bitte denl. dort zurückzug. u. d. seinen in Empf. zu nehmen.

**Das Bardue „Adamczyk"**
gastiert in den
**Rhein. Weinstuben**
Bis 2 Uhr großer Barbetrieb

**Verloren · Gefunden**

**Hausangestellte verlor Donnerstag Geldschein-tasche mit größ. Geldbetrag** vom Wege Sanator. Nerotal, Nerostr. n. Taunusstr. bis Schuhreparaturwerkst. Scheer. D. ehrl. Finder w. geb., diel. gef. g. Bel. im Fundbüro o. Nerotal 18 abs.

**Schw.-w. Knirps** im Omnibus 2 hängen geblieb. Wiederbr. Bel. R. Gartenfeldstraße 27, Laden

**Gute Belohnung** dem, d. mir üb. den Verbleib m. Schnauzerpinsch. der vom Mittwoch, den 9. 7., entlauf. ist, Angaben machen k. Vor Ankauf wird gewarnt. **Thom.-Fehlinger Autoverwertung Wiesbaden**, Weidenbornstr. 12 Telefon 22548.

**RM 8000.-, 24000.-, 9000.-** 2. Hypothekengeld
**RM 10000.-, 15000.-, 60000** 1. Hypothekengeld
aus Privathand, sowie Bankgeld in belieb. Höhe ständig auszuleihen
**W. SCHAUB**, Hypothekenbüro Wiesbaden, Langgasse 6.

Sonntag vorm. **Schlüsselbund** i. Feldweg Kleinfeldchen verlor. Bitte geg. Bel. abs. Dotzh.Str.80 Schuhmacherei.

**Verloren** Mont. morgen auf dem Wege von Hotel Quisisana zur Stadt e. **kleine Brosche mit drei Brillanten.** Abzugeb. geg. Bel. Hotel Quisisana, Zimmer 10.

**Der Mann**, der dem Kind in der Nettelbeckstr. die **Waagschale** abgen. hat, ist gef. u. wird v. Zeug. wiedererk. Abs. bei **Frische**, Nettelbeckst. 7, 1 l.

**Hohe Belohn.! Brosche mit Brillanten** von Taunusstr., Saalgasse, Kais.-Fr.-Bad verlor. **Gutschmidt**, Hotel Helvetia.

**Geschäftl. Empfehlung**

**Nähm.-Reparat. Th. Brück**, Goethestraße 18 Telefon 23605.

**Mittagstisch**, gut bürgerl., v. jung. Herrn gesucht. Ang. erb. u. A 176 T.-Bl.

**Immobilien**

**Guterh. Etagenhaus** zu kaufen gesucht. Ang. b. 15 Mille. Ang. T 801 an T.-B.

**Film-Palast**

**Wochenschau**
**zu sehen ist ein Gebot der Zeit**
Um allen die Möglichkeit zu geben, die Heldentaten unserer Wehrmacht im Osten mitzuerleben
veranstalten wir
Donnerstag / Freitag — nachmittags 2 Uhr — Kassenöffnung 1.15
**Sondervorführungen**
der neuesten und vorletzten Wochenschau
**Die Angriffsfront der Sowjets zerschlagen**
und
**Der Kampf um die Stalin-Linie**
Zu ganz kleinen Preisen
Erwachsene: alle Plätze -.30
Jugend: bis 14 Jahre -.15 RM

**Mittwoch und Donnerstag** auf vielseitige Wünsche der Ufa-Film, der schon in seiner Erstlaufzeit ganz große Erfolge hatte!

Die neueste Wochenschau „Kampf um die Stalin-Linie" bringt:
1. Europa im Kampf gegen den Bolschewismus
2. Vorstoß auf Salla
3. Stukas vernichten sowjetische Befestigungen
4. Deutsche Jäger über dem Weißen Meer
5. Übergang über den Prut
6. Fort mit dem Propagandakitsch der Moskauer Zentrale
7. Vormarsch nach Kiew
8. Die Doppelschlacht von Bialystok und Minsk
9. Ganze Sowjetarmeen zerschlagen
10. Einmarsch in Riga
11. Die Greueltaten der GPU-Bestien
12. Verdientes Strafgericht
13. Deutsche Kampfgeschwader greifen an
14. Kampf um die Stalin-Linie
15. Vorstoß auf Leningrad (Länge 1030 m)

**Jlse Werner**
die in dem Ufa-Film „Fräulein" die Titelrolle spielt, wurde als Tochter eines Großkaufmanns am 11. Juli in Batavia (Java) geboren. Nach Absolvierung des Realgymnasiums in Frankfurt am Main studierte sie am Schauspielseminar zu Wien-Schönbrunn und debütierte im „Theater in der Josefstadt", wo sie ihren ersten Erfolg in „Das Glück" errang.
Die weibliche Hauptrolle in „Fräulein" stellt die junge Künstlerin vor eine ebenso interessante wie anspruchsvolle künstlerische Aufgabe.

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!

**FILM-PALAST**
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00
Spielzeiten ab heute wieder 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten

Ihre Verlobung geben bekannt

**PAULA RITTMANN**
**ALFONS KIEDROWSKI**
Uffz. in einer Nachr.-Abt.

Wiesbaden 22. Juli 1941 z. Z. im Felde

---

Unsere kleine HEIKE ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an

**Uffz. Adolf Wittich**
**und Frau Anneliese,** geb. Schwarz

Wiesbaden, Bismarckring 38
z. Z. Paulinenstift.

---

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**KARL-HEINZ SCHAEFER UND FRAU**
Eleonore, geb. Krone

Wiesbaden (Luisenstr. 39, 2), im Juli 1941.

---

Für die vielen Blumen und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung unseren herzlichsten Dank.

**Feldw. Adolf Wolff und Frau**

Wiesbaden, im Juli 1941
Johannisberger Straße 5.

---

Für die mir anläßl. m. 75. Geburtstages erwies. Aufmerksamkeiten danke ich herzlich auf diesem Wege all. Freunden u. Bekannten.

**Fritz Schwenk**
Reichsbahn-O'schaffner i. R.
Wiesbaden-Waldstraße
Jägerstraße 20.

## Stellenangebote

### Weibliche Personen

**Friseuse gesucht.** Auf Wunsch m. Kost und Wohn. **Salon Klemmer Worms,** Gaustraße 41.

**Zuverl. Hausgehilfin,** erfahr. in allen Hausarb., gute Kochkenntn. erw., sof. ges. Wilhelmstraße 17, Hochp.

**Alleinmädchen o. Stundenfrau** tagsüber gesucht. **Kossel,** Adelheidstr. 95, 2.

**Mädchen oder Frau** 14 Tage als Aushilfe gesucht Kirchgasse 40, 1.

**Saub. zuverläss. Frau** von 8 bis 3 Uhr jeden Tag ges. Wilhelmstraße 17, Hochp.

Suche gleich od. 1. 8. einmal in der Woche, Freitags od. Samst., **eine ordentliche Stundenfrau** v. 8—1 Uhr. Meld. vorm. v. 8-10 o. von 1-3 Uhr bei **Frau Lemhöfer,** Rheinstr. 90, 2 r.

**Stundenfrau** täglich od. nach Vereinbar. ges. Kleiststr. 16, 3 l.

**Putzfrau gesucht** **Taunus-Apoth.,** Taunusstr. 20.

**Putzfr.** f. Laden vorm. 3 Std. ges. **Damenhüte Kuppinger,** Langgasse 12.

**Putzfrau oder Mädchen** aushilfsweise 2mal wöchentl. gesucht Kapellenstr. 57, V. Vorzuspr. 19-20.

**Arbeiterinnen**
auch für halbe Tage, sowie
**Arbeiter**
(Packer) sucht laufend
**Wiesb. Gewürzmühle Friedr. Stoll**
Wiesbaden, Oranienstraße 48.

Zuverlässige
**Zeitungsträgerinnen**
gesucht. **Wiesbadener Tagblatt.**

Selbständ. **Stütze od. Hausgehilfin** für gepflegten Etagenhaushalt gesucht. Vorzust.: Sonntag Gotenweg 16, Telefon 60264, sonst Büro, Adelheidstr. 32, Tel. 28765.

Sofort oder 1. Aug. ges. perfektes
**Zimmermädchen od. Hausgehilfin**
(evtl. auch ¾ Tage) in Dauerstell. **Privatheim,** Wilhelmstraße 38, 2.

Solider und absolut vertrauenswürdiger Mann als
**Torwärter**
gesucht. Derselbe muß auch leichtere schriftl. Arbeiten erledigen können. Der Posten ist geeignet für älteren, noch rüstig. Pensionär. Angebote u. A 173 an Tagbl.-Vl.

**Kraftfahrer**
sowie
**Lagerarbeiter**
gesucht.
**Neroquelle,** Sedanstraße 3.

**2 tüchtige Ausfahrer**
evtl. für ½ Tage sofort gesucht. **FRITZ GERHARDT,** Luisenstraße 16

**Träger für den Bezirk „Biebrich"**
gesucht.
**Wiesbadener Tagblatt.**

**Wer will ½ Tage Hausarbeiten machen** wie Lager räumen, Holz hacken usw. Angebote u. K 812 an Tagblatt-Verlag.

## Stellengesuche

### Weibliche Personen

**Privatschwester** ist für Stunden u. halbe Tage frei. Zuschr. u. H 802 an T.-B.

**Älteres geb. Fräulein,** perf. i. Haush., sucht Vertrauenspost. in gepfl. **frauenlosen** Haushalt. Ang. S 811 T.B.

**Ältere Frau** s. Stell. in gepfl. od. frauenlosen Haush., geht a. nach auswärts. Ang. S 812 T.B.

**Ält. Frau** sucht Stundenarbeit. Adr. T.-Bl. Ks

## Vermietungen

**G. möbl. Mans. u. Küche,** 1-2 B., zu v. Anz. Freit. Webergasse 9, Lad.

**Kirchgasse 40, 1,** Telefon 25945, schönes gr. möbl. Zim. mit voller Pension, Zentr.-Heizung, zu vm.

**Steubenstraße,** allererste Kurl., in Villa, im Garten gelegen, **möbl. Doppelschlafz. m. angr. Wohnraum,** gr. Balk., eig. Eingang, sep. Komf. abzug. In Ref.. Ruf 23625, 9—1 u. 3—6 Uhr

**G. möbl. Mans.** an Hrn. zu vermiet. Adelheidstraße 76, 3 lks.

**Beh. mbl. Zim.** a. berufst. Perf. zu vm. Adolfsallee 32, 1.

**Gut möbl. Zim.** a. berufst. Hrn. zu vm. Adolfsallee 51, 3. St.

**Gr. 1—2bett. Z.** frei Dambachtal 4, Part.

**Zim.,** 1-2 Bett., frei Dotzheimer Straße 31, 1.

**1 mbl. Wohn- u. 1 Schlafzim.** mit 2-3 Betten zum 1. Aug. zu verm. Schiersteiner Str. 22, 1. St. l.

**Große gut möbl. Mans.** m. Heiz. u. Kochgelegenh. zu verm. Thelemannstr. 7, 2 Tr. bei R.

**Gut möbl. sonn. Wohnschlafz.** zum 1. 8. frei Wörthstr. 3, 1. Miner.

**Gr. mbl. Wohnschlafz.** m. Verpfl. an Berufst. zu verm. Adr. im T.-Verl. Sd

**Großes gut möbl. Dopp.-Z. 1 Einz.-Zim.** a. Kurp., i. Kurv., sof. zu v. Adr. T.-Bl. Ro

**1 Zimmer** z. vm. Schiersteiner Straße 12, Hinterh. Part.

## Mietgesuche

**1 Zim. u. Küche** von Ehepaar in nur gut. Hause gesucht. Ang. u. M 811 an T.-B.

**Suche 2-Zim.-W. mit Küche.** Ang. u. B 812 T.-Bl.

**3-Zim.-Wohn.** gesucht. Ang. u. E 812 an T.-Bl.

**Ehep. sucht 2 Z. u. Küche m. Bad** sofort. Ang. u. G 813 an T.-Bl.

**Pensionär** sucht sofort od. später **2½-3-Z.-Wohn.** mit Zentr.-Heiz. u. Bad. Ang. u. H 813 an T.-B.

**Neuz. 3-Zim.-W.** z. 1. 10. od. spät. in Vorortlage z. miet. ges. Preisangeb. usw. an **Thomae,** Luisenstraße 44.

**3—4-Z.-Wohn.,** mögl. mit Bad u. Heizung, sof. oder später ges. 220 Volt bevorz. **Kampermann,** Friedrichstr. 51. Fernruf 25601.

**Pens. höh. Beamter** sucht sof. od. später **komf. Wohn. von ca. 4 Zimmern** mit Heizg. in guter Wohnlage. Ang. u. A 171 T.-Bl.

**4—5-Z.-Wohn.** ges., ev. Tausch n. Rüsselsheim. Preisangeb. an **Frau Lang,** Lothringer Str. 27, Wdh. 2.

**6—7-Zimmer-Wohnung,** als Teilwohn. geeign., gesucht. Ang. S 798 T.B.

**Möbl. Zim.** ges., nur m. Kochgel. (Gas) v. ält. H. in Stell. Preisang. M 707 T.B.

**Gut mbl. Wohn- u. Schlafzimmer** von ausw. Ehepaar z. 15. 8. o. 1. 9. ges. Wäsche wird gestellt. Ang. M 806 T.B.

**Gut mbl. Wohn- u. Schlafzim.** m. 2 Betten u. 1 Z. mit 1 Bett und etw. Küchenb. v. Dauermiet. ges. Ang. T 811 T.B.

**Ich suche 1 Zim.** für 3-4 Wochen im Aug. mit o. ohne Pension in d. Nähe d. Kurhauses. Preisangebote an **Fr. Lydia Rein, Schweinfurt,** Richthofenstr. 22

**Berufstät. Frl.** sucht sofort **frdl. möbl. Zimmer.** Ang. L 811 T.B.

**Sch. möbl. Zim.** m. Frühstück, n. Kurviertel, von Dame mit klein. Dackel gesucht. Ang. mit Preis u. F 812 T.-Bl.

**Gut möbl. Zim.** für die Zeit v. 8. bis 28. Aug. von Herrn zu mieten gesucht. Preisangeb. u. A 172 an T.-Bl.

**Ält. Frl. sucht möbl. Zim. oder Mans.,** od. Bed. in ruh. Hause. Ang. T 812 T.B.

**Möbl. Zim.** m. 1 o. 2 Bett., ev. m. Verpfl. o. Kochgel., zu m. ges. Ang. M 812 T.B.

**Möbl. Zim. von** H., Kurhausn., ev. m. Klav., 1. 8. ges. Preisang. u. K 813 T.-Bl.

**Selbständ. Kaufmann sucht mbl. Zim.** m. Couch, Schreibtisch, fl. Wasser u. Bad, bevorz. m. voll. Pension. Angeb. erbet. u. A 177 an Tagbl.-Verl.

**Dame, Dauerm.,** sucht neuzeitlich **möbl. Zim.** mit Küchenb., Heiz. u. fließ. Wasser in Kurlage od. Bahnhofsn., eig. Wäsche vorhand. z. 1. o. 15. Aug. Ang. F 813 T.B.

**Berufst. Frl.** f. z. 1. 8. **frdl. mbl. Zim.** i. Biebrich (Rheinnähe) Ang. D 813 T.B.

---

# Kartoffelkäfer-bekämpfung

**ist nationale Pflicht**

Eltern, schickt Eure Kinder an den Freitagen zu der von den Schulen veranstalteten Kartoffelkäfersuchen

---

**3-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Heizung sofort od. später gesucht. Angebote u. A 165 Tagbl.-Verl.

**3-4-Zim.-Wohnung**
mit Bad u. Zentralheiz. für Angestellten sofort oder später, mögl. Hindenburgallee od. Nähe Bahnhof, zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe a. **Chemische Werke Albert,** Personal-Abteilung, Wiesbaden-Biebrich.

Suche z. 1. September 1941 eine **möblierte Wohnung,** 1—2 Zimmer und Küche. Gef. Angebote unter H 812 an den Tagblatt-Verlag.

**Schönes, gut möbliertes Zimmer** mit Frühstück, evtl. halber Pension, mit Badbenutzung, mögl. Telefon, in Biebrich oder Hindenburgallee bzw. deren Umgebung von berufstätigem Herrn ab 1. 8. 41 zu mieten gesucht. Angebote unter A 175 an den Tagblatt-Verlag.

**2 große leere Zimmer** sofort od. später gesucht. Gef. Angeb. u. A 166 an den Tagblatt-Verlag.

Gegen **Betreuung** 2½—3 Räume, Kochgel., v. Rentnerehepaar zu ermäß. Miete in gutem Hause ges. Gewissenhafte, vielseitig gebild., gewandte Hausfrau. Gute Pflegerin. Kinder-, tierlieb, naturverb. Gegend gleich. Auch gern Höhenlage, w. z. B. hier Georgenborn. Erbitte vertraul. behandelte Preisangeb. an **Friedr. Wilhl. Ulmann,** z. Z. Bensheim/Bergstr., postlag.

## Wohnungstausch

**3-Zim.-Wohn.** mit allem Zub. in guter Lage, geg. ebensolche z. tauschen gesucht. Ang. F 808 T.B.

**Werde Mitglied der NSV.!**

## Kaufgesuche

**Textilwarenhandlung** sofort od. später zu kauf. gesucht. Ang. W 800 T.B.

**Kinder-Schuhe,** Gr. 26/28, g. erhalten, zu k. ges. Ang. T 813 T.B.

**Neuwertige Erstl.-Wäsche** aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Ang. F 811 T.B.

**Guterh. Knab.-Schuhe, Gr. 32,** mögl. derbe, zu kaufen gesucht. Ang. G 812 T.B.

**Guterh. Damen-Reitstiefel,** Gr. 7, zu kaufen oder gegen sehr eleg. guterh. Schuhe, Gr. 6, zu tausch. gesucht. L. A. S. Kapellenstr. 55.

**2 Stores,** eine Brücke, beid. g. erh., zu k. ges. Ang. S 803 T.B.

**Kleiderschränke, Wäscheschr., Büch.-Schr., Schreibt., Büfett, Vertiko, Chaiselongue, Stühle, Matr., Deckbetten** sowie **ganze Nachlässe** zu k. ges. **Heeren,** Bleichstraße 36.

**1 einz. Spiegelschrank, 1 weiß. Spiegelschrank, 1 weißes Schlafzimmer,** gut erh. zu kauf. gesucht. Ang. L 812 T.B.

**Schreibtisch,** evtl. Diplomat. **Schreibmaschine kauft Tel. 20046**

**Roßhaar, Kleiderschränke** kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

**Faltboot-Zweier und Zelt,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. **Sport-Gerich, Wiesbaden,** Kirchgasse 23.

---

# Bonner Krankenkasse

**gegründet 1908**

Sie sind Privatpatient und haben freie Arztwahl! Bei Übertritt aus Pflicht- oder Ersatzkassen keine Wartezeit! Aufnahme ohne Untersuchung für alle Nichtversicherungspflichtigen! Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse!

**Beiträge schon von RM 2.95 monatlich an**

Wir versichern Sie gegen:

Arzt-, Arznei- u. Heilmittelkosten, Wegegebühren, Bäder, Krankenhaus- u. Operationskosten, Zahnbehandlung, Geburtshilfe, Sterbegeld, Verdienstausfallzuschuß bei Krankenhausaufenthalt! Keine Vorschußzahlungen! Auf Wunsch Entschädigung direkt an den Arzt oder Heilpraktiker. Unfälle, auch Verletzungen durch Verdunkelung oder Flakfeuer usw. ohne Zuschläge und ohne Wartezeit eingeschlossen. Bei VI G **Gewinnbeteiligung durch prämienfreie Sterbegeldversicherung.**

**Mitgliederbestand seit 1933 um das 5-fache gestiegen!**

Wenden Sie sich an unsere Bez.-Dir. in **Wiesbaden** Michelsberg / Ecke Langgasse. Ruf: 23751.

---

Ihr Händler und Ihre Freundin sagen dasselbe:
**Alba Gurkendoktor**
erhält die Gurken knackfest und frisch bis über den Winter hinaus.
Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler.
GEHRING & NEIWEISER • BIELEFELD

---

**Kinderbett, Klappstühlchen, Laufgärtchen, zu kauf. gesucht.** Blücherstraße 48 **Berger.**

**Schreibmasch.,** gebr., zu kaufen ges. Preisangeb. mit Markenang. u. A 159 T.-Bl.

**Leichte Rolle,** Einspänn., 20 b. 30 Ztr. Tragkr., zu kauf. gesucht Ang. B 813 T.B.

**Dam.-Fahrrad,** in gut. Zustand, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. S 813 T.B.

**2-Liter-Opel-Limousine** zu kauf. gesucht. Ang. D 812 T.B.

**1 kleiner mod. Kassenschrank** gesucht. Ang. u. A 174 an T.-B.

**Kindersportwagen, Kinderklappstühlchen** zu kauf. gesucht. Ang. E 811 T.B.

**Guterh. Kinderwagen** zu k. ges. Ang. W 812 T.B.

**Balkonwand** zu k. ges. Albrechtstr. 17, Part. l.

**Guterh. Badewanne** zu kauf. gesucht. Preisang. H 811 T.B.

**Kinderwagen,** Korb od. blau, zu kauf. gesucht. Ang. H 810 T.B.

**HAUSTAUSCH!** Rentenhaus in Frankfurt a. M., beste Lage, Verkehrswert ca. 50 Mille, gegen gleichwertiges Objekt in Wiesbaden zu tauschen gesucht. Angebote u. Z 511 an Tagbl.-Verl.

Bestattungs-Institut
**Josef Fink**
gegründet 1893
Frankenstraße 14 • Telefon 22976
Erledig. sämtl. Bestattungsangelegenheit.

---

Gestern verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

## Hermann Lickfers

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Wiesbaden, den 22. Juli 1941.

Die Einäscherung findet am Donnerstag um 9.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

Heute verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Johann Schaab

im 71. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**August Schaab**

Wiesbaden (Dreiweidenstr. 6), 22. 7. 1941

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 3 Uhr auf dem Waldfriedhof in W.-Dotzheim statt.

---

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen,

## Susanne Lehmann

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Vielen Dank Herrn Dekan Mulot für die zu Herzen gehenden Worte. Ganz besonderen Dank den Hausbewohnern und der Betriebsführung und Gefolgschaft vom Hotel goldener Brunnen für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

**In tiefer Trauer:**
**Familie Lehmann**

Wiesbaden, Rheingauer Straße 24.

---

Am 20. Mai starb bei den Kämpfen auf Kreta den Heldentod für Führer und Vaterland unser einziger, innigstgeliebter guter Sohn und Bruder, Schwager und Neffe

## Karl Heinz Meyer

Gefreiter in einem Fallschirmjäger-Regiment

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Eduard Meyer und Angehörige**

Wiesbaden, den 21. Juli 1941.
Scharnhorststraße 17.

---

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, unvergeßlicher, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, unser lieber, herzensguter Enkel, Neffe und Vetter

## Hans Kilian

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im blühenden Alter von 22 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 6. Juli den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:
**Familie Adolf Kilian und Angehörige**

W.-Sonnenberg, Platter Straße 2.

---

Nach einer schweren Verwundung in den Kämpfen gegen die Sowjetunion starb am 7. Juli 1941 im Alter von 22 Jahren den Heldentod unser innigstgeliebter Sohn, mein unvergeßlicher Bruder, Neffe und Vetter

## Friedrich Oesterle

Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment

In tiefem Leid:
**Fritz Oesterle**
**Wilhelmine Oesterle,** geb. Herrmann
**Erna Oesterle**

Wiesbaden, den 21. Juli 1941.
Bülowstraße 9.